№ 4.
Sonntag,
den 12. Januar 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Zur Transvaalangelegenheit.

Absolutes Einvernehmen soll zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe herrschen. Entgegen anderen Meldungen wird uns mitgeteilt, daß es Thatsache sei, daß der Kaiser mit dem Kanzler den Wortlaut der Depesche an den Präsidenten Krüger eingehend beraten hat, wobei alle möglichen Konsequenzen in Betracht gezogen worden sind. Es sollen auch weitergehende Beschlüsse gefaßt worden sein, die aber, weil durch die Ereignisse überholt nicht ausgeführt worden sind. Kleine Mißverständnisse, welche möglicherweise noch aus der Köller-Affaire herrühren, sollen sogar gelegentlich der Transvaal-Vorkommnisse beseitigt worden sein.

Laut amtlicher Bekanntmachung vom 2. ds. Mts. ist der Post-Paketverkehr mit der südafrikanischen Republik eröffnet worden.

Ein nicht zu unterschätzender Erfolg ist durch den Entrüstungssturm, der angesichts des kecken Ueberfalles ganz Europa durchbrauste, bereits erreicht worden: Cecil Rhodes, der „ungekrönte König" von Südafrika, ist von ihm hinweggefegt worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist das Entlassungsgesuch, das Rhodes eingereicht hat, von Sir Robinson bereits genehmigt worden. Als sein Nachfolger wird der bisherige Schatzminister der Kapkolonie, Sir John Sprigg, genannt

Der neue Premierminister der Kapkolonie, Sir John Sprigg, ist 57 Jahre alt. Früher Parlamentsreporter, ging er wegen einer Lungenkrankheit nach dem Kap. Er blieb dort, gab den Journalismus auf, wurde Squatter (Ansiedler) in Kaffraria, trat im Jahre 1869 in das Kapparlament, wurde 1878 Premier- und Kolonialsekretär. Sprigg gehörte bis zur letzten Zeit mit verschiedenen Unterbrechungen der Kapregierung an. Er gilt als ein großer Administrator und sehr gewissenhafter Mann.

Die russische Presse ist über das „demonstrative Glückwunschtelegramm", das Kaiser Wilhelm dem Präsidenten der Buren-Republik übersandt, hocherfreut. Dieses Telegramm beweise deutlich, daß Deutschland im Notfalle auch nicht zögern werde, seine Flotte nach Südafrika zu senden, um die Freiheit von Transvaal zu schützen.

— Die Stimmung in England. Wie sehr die Volksstimmung in England durch die Depesche Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Krüger in Wallung geraten ist, dafür bringt jeder Tag neue Beweise. In einer Zuschrift an die Times wird sogar die sofortige Streichung Kaiser Wilhelms aus der englischen Rangliste und die sofortige Kompletierung der englischen Ausrüstung gefordert. Große Aufregung herrschte gestern auch in den London-Docks und im östlichen Teile der City, wo tumultuarische Szenen durch die Belästigungen und Verhöhnungen deutscher und holländischer Matrosen hervorgerufen wurden. Die Schaufenster deutscher Kaufleute wurden zertrümmert. Einige deutsche Klubs im Ostende und auch ein holländischer Klub wurden geschlossen. Eine Demonstration gegen die deutschen Geschäftsfirmen der City hat auch während einer Sitzung in der Baltic Exchange stattgefunden. Die Vertreter hervorragender deutscher Häuser wurden bei ihrem Eintritt in die Versammlung mit Lärmen und Zischen empfangen.

Auch der englischen Regierung hat sich eine große Erregtheit bemächtigt. Goschen, erster Lord der Admiralität, hatte gestern spät abends eine lange Unterredung mit Chamberlain im Kolonialamt. Später fanden noch Beratungen mit Sir Evelyn Wood, dem General-Adjutanten des Oberbefehlshabers der Armee General Wolseley und dem Generalsstabe statt. Bis zum heutigen Morgen um sieben Uhr war alles in aufgeregter, fast fieberhafter Thätigkeit begriffen. Die Besorgnis, daß sich die Ereignisse in sehr ernster Weise zu irgend einer verhängnisvollen Thatsache zuspitzen, greift in allen beteiligten Kreisen immer mehr um sich.

England rüstet. Gegen wen? Vorläufig hat es den Anschein, als sollten die Buren bekämpft werden falls sie die Aufhebung des Vertrages von 1884 fordern würden. Wie die „Times" berichten, ist Befehl erteilt worden, unverzüglich 6 Schiffe zur Formierung eines neuen Geschwaders in Dienst zu stellen 2 Flaggschiffe 1. Klasse, 2 Kreuzer 1. und zwei 2. Klasse. Das Geschwader soll bereit stehen, überall hinzugehen, wo es verlangt wird, entweder, um drei bereits in Dienst befindliche Flotten zu verstärken oder um eine besondere Streitmacht zu bilden. Es sei beschlossen, das Geschwader nach Delagoabai zu senden.

Der „Daily-Telegraph" meldet, die Regierung sei entschlossen, eiligst Verstärkungen an Kavallerie und Infanterie nach Kapstadt zu schicken. Ein Regiment von 1000 Mann sei auf der Fahrt von Indien nach England, werde in Kapstadt bleiben. Ein Kreuzer 1. Klasse ist nach der Delagoabai geschickt.

In ihrem Leitartikel sagen die „Times": Die Bildung eines neuen Geschwaders repräsentiere nur eine Verstärkung der britischen Flotte gegen die noch nicht ausgesprochenen Gefahren, die jetzt den Frieden von Europa und die Wohlfahrt des britischen Reiches bedrohen. Das Blatt weist darauf hin, daß einige Schiffe den Befehl erhielten, nach der Delagoa-Bai zu gehen, wo es nötig sei, vorbereitet zu sein, um dem Versuche von Ueberraschungen zu begegnen. Bezüglich der gemeldeten Absicht von der Landung deutscher Matrosen in Laurenzo Marques mit dem Befehl nach Transvaal zu gehen, sagt das Blatt: Das würde ein viel schlimmerer Akt von Freibeuterei sein als der von Dr. Jameson, da er von einer regulären Regierung beabsichtigt sei. Das Blatt will nicht daran glauben, daß Portugal an dem Plane beteiligt wäre, obgleich es nicht unwahrscheinlich sei, da es aufgefordert sei, einem solchen Akte der Illoyalität gegen das befreundete England zuzustimmen. Es liegen gewisse Gründe zu dem Verdachte vor, heißt es in dem Artikel, daß Deutschland schon seit einiger Zeit einen heimlichen Anschlag gegen England vorbereitet habe, wobei Transvaal mit Bedacht als Ort auserwählt worden sei, wo der Schlag fallen sollte. Diese Haltung erkläre vollständig die Hartnäckigkeit, mit der die Buren jedes Zugeständnis an England verweigeren. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, die Welt betrachte die britischen Fehler nicht als eine Rechtfertigung für den deutschen Kaiser, die britischen Verträge nach Gefallen zu zerreißen.

Die „Times" antworten den deutschen Zeitungen, welche Engkand den Rat gegeben hatten, sich mit denjenigen Mächten zu verständigen, welche in der Lage seien, Englands Pläne zu vereiteln: „Wenn England diesem Rate folgen müßte, so wäre es keinesfalls Deutschland, dem wir uns näherten, sondern eine andere Macht, was Deutschland nicht ohne Furcht würde ansehen können."

Aus Rom wird berichtet: Die italienische Presse verfolgt aufmerksam und im ganzen unparteiisch den Zeitungsstreit Englands mit Deutschland. Man hält die englische Aufregung über die Parteinahme des deutschen Kaisers für Transvaal für erklärlich, aber nicht gerechtfertigt. In manchen Urteilen ist eine gewisse Mißstimmung gegen England unverkennbar. „Opinione" sagt, wenn England heute vereinzelt ist und nirgends ein freundliches Wort findet, so habe es dies seiner nicht löblichen, auf Ueberhebung beruhenden Gleichgiltigkeit gegen die aufrichtig angetragenen Freundschaften zuzuschreiben. Kaiser Wilhelm als Haupt des Dreibundes wisse davon zu erzählen.

Ferner liegen noch folgende Meldungen vor:

Der Gouverneur des Kaplandes hat am Dienstag an den englischen Kolonialminister Chamberlain folgende Depesche gerichtet:

„Johannesburg ergab sich heute Nachmittag bedingungslos. Die Waffen wurden übergeben. Präsident Krüger hat die Absicht kundgegeben, Dr. Jameson und die anderen Gefangenen an den Gouverneur der Kapkolonie an der Grenze von Natal auszuliefern. Die Krisis ist vorüber und jede Gefahr weiterer Feindseligkeiten beseitigt."

Endlich wird gemetdet, daß Dr. Jameson an den Gouverneur von Kapland ausgeliefert worden ist. In der Meldung wird hinzugefügt, Präsident Krüger habe sich bereit erklärt, die Frage der Reformen in Erwägung zu ziehen.

Sowohl in Frankreich wie in Italien steht man angesichts des Streites zwischen Deutschland und England im allgemeinen auf Seiten Deutschlands. Das angesehenste französische Blatt, der „Temps", schreibt:

„Der Ausbruch der feindseligen Stimmung zwischen England und Deutschland erinnert an die nervöse Reizbarkeit, welche von 1867 bis 1870 der Kriegserklärung voranging. Die Transvaal-Angelegenheit gleiche in mehrfacher Hinsicht dem luxemburger Zwischenfall. Das Blatt sieht in den deutschfeindlichen Kundgebungen in England nur eine Art psychischer und moralischer Erschütterung. Diese Verwirrung erkläre die unglaublichen Manifestationen, ohne sie zu rechtfertigen.

Paris, 7. Januar. Pressensé schreibt in einem Artikel des „Soir" England rechnet auf einen dauernden Widerstreit Deutschlangs und Frankreichs; gewiß sei zwischen beiden Mächten keinerlei Allianz oder auch nur dauerndes Einvernehmen möglich; aber es gebe zahlreiche Punkte, wo die Interessen Deutschlands und Frankreichs identisch und innig verbunden seien. Dies sei gerade gegen die englische Politik und deren anmaßende Ansprüche der Fall. Frankreich werde an keinem Kreuzzuge gegen England teilnehmen, werde aber stets und überall, wo es auf die Rivalität und Opposition Englands stoße, gemeinsam mit Europa, Deutschland inbegriffen, die nötigen Folgerungen ziehen.

Die „Freisinnige Zeitung" warnt die deutsche Regierung davor, die Einmischung Deutschlands auszudehnen über diejenige Linie hinaus, welche das Interesse Deutschlands gebietet, bezw. allen Kulturstaaten gegen jeden Bruch des Völkerrechts gemeinsam ist. Insbesondere bekämpft das Blatt den von einer Seite angeregten Gedanken der Uebernahme eines deutschen Protektorats über Transvaal. „Ein solches Protektorat würde des natürlichen Stützpunkts in benachbarten deutschen Besitzungen entbehren. Unübersehbare Verpflichtungen und Verwickelungen aber könnten aus einem solchen Protektorat für Deutschland folgen, zumal auch, ganz abgesehen von England, die inneren Verhältnisse Transvaals viele Keime zu Friedensstörungen enthalten. Wir haben in Europa Sorgen und Gefahren genug. Dieselben müssen uns abhalten, uns tiefer in die Verhältnisse anderer Weltteile einzulassen, als absolut notwendig ist. Trotz aller solcher Zwischenfälle steht uns in Europa nächst Oesterreich-Ungarn England am nächsten. Allerdings folgt England rücksichtslos seinen Interessen, aber diese Interessen kreuzen sich in Europa nirgends mit den unsrigen, sondern sind vielfach gleichartig. Eine dauernde Entfremdung gegenüber England würde nachteilig zurückwirken auf unser Verhältnis im Dreibund zu Italien. Denn Italien ist ganz vorzugsweise am Mittelmeer Frankreich und Rußland gegenüber im Fall eines europäischen Krieges auf englische Hilfe angewiesen. Die neuen französischen Sympathiebezeugungen gegenüber Deutschland fallen wenig ins Gewicht. Unsere Gesamtlage wird dadurch Frankreich gegenüber nicht geändert. Der Beifall der französischen Presse sollte uns ebensowenig beeinflussen wie die Ausfälle der englischen Presse. Wir haben nur unsere eigenen deutschen Interessen zu vertreten. Diese gebieten es, der Transvaalfrage nicht eine größere Bedeutung beizumessen, als sie wirklich für uns beansprucht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** betont in dem Schreiben auf die Glückwunschadresse der Berliner Stadtverordneten

Die Millionenerbschaft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(36. Fortsetzung.)

„Es ist ein eigentümliches Leben hier, ein eigentümliches Leben", fuhr Katzenthal fort. „Kennen Sie eine Wiskey-Wirtschaft? Ganz anders als in Europa. Sie müssen einen Wiskey mit mir trinken, um ihn kennen zu lernen,"

Zadek lehnte dies ab.

„Lernen sie ihn nur kennen", fuhr Katzenthal fort, „hier trinkt ein jeder seinen Wiskey, vom Gentleman bis zum Arbeiter, vom Greise bis zum Knaben, selbst die Damen, sie lieben ihn sehr. Der Wiskey ist für alle, er ist das Nationalgetränk in Amerika und die Einladung zu einem Wiskey darf hier niemand ausschlagen. Man tritt in eine beliebige Wirtschaft, trinkt ein Glas oder zwei und geht dann fort, da giebt es keinen Unterschied der Stände. Hier lassen Sie uns eintreten, in den gewöhnlichen Wirtschaften ist der Wiskey in der Regel am besten."

Zadeck hatte wenig Lust, allein sein Begleiter erfaßte ihn am Arme und zog ihn lachend in den dumpfen, mit Menschen erfüllten Raum.

„Zwei Wiskey!" rief er dem hinter dem Buffet stehenden Wirte, dessen Aussehen ihn auf den ersten Blick als seinen Glaubensgenossen erkennen ließ, zu, indem er mit Zadeck dicht an den Schenktisch herantrat.

Der Advokat bemerkte nicht den eigentümlichen verständnisvollen Blick, welchen sein Begleiter dem Wirte zuwarf. Dieser drehte sich ruhig und schweigend um und füllte zwei Gläser.

Zadeck schien das Getränk gar nicht übel zu schmecken.

„Noch ein Glas!" rief der andere. „Es bekommt nichts besser als dies."

Der Advokat lehnte dies ab, allein der Wirt hatte die Gläser bereits gefüllt und reichte sie dar.

„Jeder Knabe in Newyork kann ein Glas trinken!" rief Katzenthal lachend. „Es ist dies das unschädlichste Getränk."

Zadeck trank, nur um fort zu kommen.

„Nun kommen Sie", fuhr Katzenthal, nachdem er eine Silbermünze auf den Schenktisch geworfen, fort und erfaßte Zadecks Arm. „Die Luft ist hier nicht schön, man trinkt und geht wieder fort, das ist amerikanisch, denn die Zeit ist hier Geld.

Sie verließen den dumpfen Raum. Sobald Zadeck die Straße betrat, schwindelte ihn, vor seinen Augen verschwommen die Gegenstände, es war ihm lieb, daß sein Begleiter seinen Arm erfaßt hatte.

„Mich schwindelt," sprach er.

„Ah, es kommt von der dumpfen Luft in dem Raume, es geht schnell vorüber."

Zadecks Zustand wurde indessen mit jedem Augenblick schlimmer, er taumelte und war kaum noch im Stande zu gehen, vor seinen Augen lag es wie Nebel eine unüberwindliche Müdigkeit befiehl ihn.

Katzenthal rief einen Wagen herbei. „Sie fahren zum Hotel, dann ist alles vorüber", suchte er ihn zu beruhigen.

In der bereitwilligsten Weise war er ihm beim Einsteigen in den Wagen behülflich, er stieg mit hinein und lehnte ihn sicher in die Ecke. „So, so!" sprach er, indem er den Wagen wieder verließ.

Zadeck wußte bereits nicht mehr, was mit ihm geschah, während er dem Kutscher den Befehl gab, den Angetrunkenen nach einem Hotel zu fahren, welches im entgegengesetzten Teile der Stadt lag.

Als Zadeck nach mehreren Stunden wieder erwachte, dämmerte der Abend bereits. Der Kopf schmerzte ihn, und war wüste. Mit Mühe richtete er sich empor, und blickte sich um. Er lag auf einem Sofa in einem ihm vollständig fremden Raume. Er fuhr mit der Hand über die Stirn hin, sie war heiß, er suchte sein Gedächtnis aufzufrischen, es ließ ihn ihn im Stiche. Müde sank er zurück. Allmählich begann es in ihm zu dämmern, er wurde sich bewußt, daß er in Amerika sei, in Newyork, er erinnerte sich an einen Mann, mit dem er zusammen gewesen war, daß er das Geld von einem Bankier geholt — er griff mit der Rechten nach seiner Brusttasche und sprang im nächsten Augenblick erschreckt empor. Seine Hand, sein ganzer Körper zitterte. Hastig suchte seine Hand in der Tasche, die Brieftasche, in welcher er die 2000 Thaler, die er von dem Bankier erhalten, geborgen hatte, war fort, seine goldene Uhr sammt goldener Kette fehlte.

Halb ohnmächtig sank er auf das Sofa zurück, um in der nächsten Minute wieder aufzuspringen. In seine Weste eingenäht trug er Julianens Papiere und den größten Teil des von ihr erhaltenen Reisegeldes, er wagte kaum noch, darnach zu fassen — und atmete erleichtert auf, als er sich überzeugt hatte, daß dies ihm geblieben war.

Es war dies jedoch nur ein geringer Trost über seinen Verlust. Jetzt entdeckte er auch, daß sein Portemonnaie fehlte — er war beraubt, in der schändlichsten Weise beraubt.

Er stürzte nach der Klingel und zog heftig an der Schnur.

Ein Kellner trat ein.

„Wo bin ich?"

Der Kellner nannte ihm den Namen eines Hotels, das er nie gehört hatte.

„Wie bin ich hierher gekommen!"

„Vor ungefähr drei Stunden in einem Wagen; der Kutscher sagte, daß Sie — unwohl seien und wir haben Sie aus dem Wagen gehoben und hierher getragen."

„Ich bin bestohlen — beraubt!" unterbrach ihn Zadeck.

„Nicht hier, mein Herr", entgegnete der Kellner.

„Mir ist alles geraubt — alles, meine Brieftasche, meine Uhr, mein Portemonnaie!"

Der Kellner rief den Wirt. Mit dem Tone der Verzweiflung wiederholte Zadeck ihm alles. Der Wirt bestätigte, daß dies in seinem Hotel nicht geschehen sei.

„Wie sind Sie in den Wagen gekommen, in dem Sie vollständig bewußtlos hier anlangten!" fügte er fragend hinzu.

Zadeck, der sich noch immer sehr schwach fühlte, ließ sich nieder und raffte alle seine Kräfte zusammen. Sein Gedächtnis war wiedergekehrt, er erzählte alles, die Begegnung mit dem Juden, die Einkehr desselben in ein Wiskeylokal, seinen sofort eintretenden Schwindel, das Besteigen des Wagens —, damit hörte seine Erinnerung auf.

„Kannten Sie den Mann?" fragte der Wirt.

„Nein."

„Sie wissen auch seinen Namen nicht?"

„Nein."

„Dann sind sie in Schlimme Hände geraten, an denen hier leider kein Mangel ist, denn es giebt hier viel Tausende solcher Existenzen, die nur durch Verbrechen ihr Leben fristen. Kennen sie den Ort, an dem Sie Wiskey tranken? Ich bin fest überzeugt, daß dem Wiskey ein schnell wirkendes Betäubungsmittel beigemischt war, denn zwei Glas würden Ihnen nichts geschadet haben."

Zadeck hatte keine Ahnung mehr, wo er mit seinem Begleiter eingekehrt war.

„Es würde freilich auch wenig helfen, da Sie nicht beweisen könnten, wer das Mittel hinein gethan", bemerkte der Wirt.

„Was soll ich thun, um den Räuber zu entdecken?" rief Zadeck.

„Nichts", gab der Wirt zu Antwort. „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß alle Bemühungen vergebens sein würden. Wo wollen sie den Ihnen unbekannten Mann suchen? Derselbe hat Newyork vielleicht bereits verlassen, um seinen Raub in Sicherheit zu bringen und wenn Sie ihn wirklich erreichten, welchen Beweis haben sie gegen ihn? Existiert nicht die Möglichkeit, daß Sie später in dem Wagen beraubt worden sind?"

„Nein, nein, Katzenthal hat dies gethan!" rief Zadeck.

„Ich bin auch der Ueberzeugung, sie allein genügt indessen nicht."

Zadeck blickte starr vor sich hin, er mußte sich gestehen, daß der Wirt nur Recht hatte. Er mußte sich in den Verlust fügen, so schwer dies ihm auch wurde. Es war seine Absicht gewesen, noch an demselben Tage nach Chikago abzureisen, allein er mußte auch diesen Plan aufgeben, denn der Kopf schmerzte ihn so heftig, daß er kaum im Stande war, sich zu rühren.

An seiner Stelle fuhr ein anderer Mann mit dem zufriedensten und heitersten Gesicht nach Chikago; das war Katzenthal. Durch den unerwarteten Besitz von mehr denn 2000 Thalern war er in den Stand gesetzt, nach Chikago zu reisen, um dort den Adolf Lambrecht, den er auf dem Schiffe nicht angetroffen hatte, aufzusuchen.

13. Eine unerwartete Entdeckung.

Wenige Stunden früher saß Adolf in einem einfachen Gasthause in seinem Zimmer, den Kopf gedankenvoll auf die Hand gestützt. Das warnende Wort, welches der Kapitän ihm zugerufen, schien sich bereits zu erfüllen. Er hatte sich Mariens angenommen, sie hierher geführt und ihr ein Zimmer anweisen lassen und nun trat mit allem Ernste die Frage an ihn heran: was jetzt weiter? Durfte er sie, nachdem er ihr seine Hülfe angeboten, verlassen? Was sollte er

aus Anlaß des Jahreswechsels die Begeisterung, womit die Erinnerungstage des vorigen Jahres in der Reichshauptstadt begangen wurden. Das erfülle ihn mit Befriedigung. Er vertraue, daß die Mahnung aus jener großen Zeit an daß jetzige Geschlecht, die Treue bis in den Tod gegen König und Vaterland allezeit als treues Erbe zu wahren, in den Herzen der Berliner Bürgerschaft nachhaltigen Widerhall gefunden habe.

— **Der Reichstag** beging seine erste Plenarsitzung am Donnerstag nachmittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die erste Beratung des Entwurfs eines Börsengesetzes und betr. die Pflichten der Kaufleute bei Aufbewahrung fremder Wertpapiere. Die Budget-Kommission wird sofort in Thätigkeit treten. Am Freitag vormittag erfolgt zunächst die Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes. In früheren Fällen ist dieser Etat immer erst später beraten worden. Die Politischen Verhältnisse treten diesmal an erste Stelle.

— **Wegen Majestätsbeleidigung** sind im Jahre 1894 nicht weniger als 622 Personen verurteilt worden; davon waren 11 noch nicht 18 Jahre alt. Die Zahl der Verurteilungen wegen dieses Vergehens war gestiegen von 483 im Jahre 1889 auf 591 im Jahre 1893. Im Jahre 1895 dürfte das Tausend voll geworden sein. Das würde, rechnet man für jede Verurteilung nur 3 Monate, über 70 Menschenalter ausmachen, die für die Majestätsbeleidigungen eines Jahres in Gefängnissen zugebracht werden müssen.

— **Auch das bairische Kultusministerium** hat angeordnet, daß am 18. Januar in allen Schulen die Erinnerung an die Proklamierung des deutschen Reiches entsprechend zu feiern ist.

Ausland.

Belgien.

— **(Unter sozialistischer Verwaltung.)** Die große Industriestadt Seraing bei Lüttich, der Sitz der Kockerillschen Werke und anderer bedeutender industrieller Werke, steht gegenwärtig infolge der neuen Gemeindewahlen unter sozialistischer Verwaltung. Alle Schöffen, das heißt besoldeten Stadträte, sind gesinnungstüchtige Sozialisten. Der Sozialist Evrard leitet die öffentlichen Arbeiten und hat gestern seine erste Amtshandlung kundgethan. Die städtischen Unterbeamten, Arbeiter usw. trugen bisher einfache dunkelblaue Mützen mit dem Stadtwappen. Auf Anweisung des neuen Schöffen erhalten sie auf Stadtkosten prächtige rote Mützen.

Spanien.

— **Die Meldungen aus Kuba** lauten immer trostloser. In politischen Kreisen gilt, so meldet man der „Frankf. Ztg.“, die Nachricht über die Abdankung des Marschalls Martinez Campos für unzweifelhaft. Es verlautet, er erbiete sich, unter dem Befehl seines Nachfolgers im Operationsheer zu verbleiben. Die Regierung ist äußerst verlegen. Wenn die Abdankung des Marschalls acceptiert wird, werden der Kriegs- und der Staatsminister ihre Portefeuille niederlegen. Die Krisis dürfte das gesamte konservative Kabinett sprengen. Der Finanzminister, welcher sich in Catalonien auf einer Erholungsreise befindet, wird eiligst zurückgerufen.

— **Der Aufstand auf Kuba.** Nach einer aus Havannah eingegangenen Depesche begannen die Aufständischen die Stadt Havannah einzuschließen. Es scheint, daß die spanischen Truppen noch sehr weit entfernt östlich von Havannah stehen.

— **Kuba.** Martinez Campos, der bramarbasirend bei seiner Ernennung zum Oberkommandierenden für Kuba erklärt hat, entweder in wenigen Monaten die Insel zu unterwerfen oder nicht lebend nach Spanien zurückzukehren, wird nun, wie es trotz der amtlichen Depeschen scheint, in den nächsten Tagen durch einen anderen General ersetzt werden.

Türkei.

— **Der Sultan** hat dem Zar einige Neujahrsgeschenke von hohem Werte geschickt. Diese Geschenke bestehen zunächst aus einem für die Kaiserin bestimmten Diamanten-Collier im Werte von 35 000 türkischen Lire und aus einem mit Diamanten besetzten Zigarren-Etui im Werte von 10 000 türkischen Lire für den Zar. Das Etui ist in der Mitte mit einem Diamanten geschmückt, welcher der größte in der kaiserlichen Schatzkammer war. Ein Schäfer hat diesen Stein im Jahre 1719 bei den „süßen Wassern von Europa“ gefunden. Abdul Aziz schenkte ihn eines Tages Fuad Pascha, nahm ihm aber denselben bald darauf wieder ab. Ein drittes Geschenk, daß der Sultan dem Zar widmete, ist eine christliche Reliquie — ein Stück vom Kreuze Christi. Auch dieses befand sich bisher in der Schatzkammer und wurde daher nicht als persönliches Eigentum des Großherrn, sondern als Eigentum der türkischen Nation betrachtet. Es soll deshalb bei den Türken Mißstimmung erregt haben, daß der Sultan dieses Stück dem Zar schenkte. Bemerkenswert ist auch, daß der „Moniteur Oriental“, weil er die Absendung der Geschenke des Sultans an den Zar erwähnte, mit Beschlag belegt worden ist.

Amerika.

— **(45ster Staat.)** Der Präsident der Union hat eine Proklamation veröffentlicht, durch welche Utah als 45 Staat in die Union aufgenommen wird. Die Polygamie (Vielweiberei) wird für die Zukunft verboten, doch bleiben die unter dem bisherigen System geschlossenen Ehen gültig.

Kolonien.

— **(Aus Kamerun.)** Der englische Kommissar, welcher gemeinsam mit dem deutschen Kommissar die Grenze Kameruns am Old Calabar feststellte, ist von Accra in Liverpaal angekommen. Ueber die erzielte Verständigung wurde den beiden Regierungen Mitteilung gemacht. Das von den Kommissaren bereiste Land ist nach englischen Berichten außerordentlich fruchtbar und reich an Gummi.

Westfalen und Rheinland.

n **Camen. (Mitglied des Schulvorstandes.)** In den Schulvorstand der kleineren evangelischen (luth.) Gemeinde wurde der Hauptlehrer Herr Siegler gewählt und ist derselbe nunmehr nach Bestätigung seitens der Königlichen Regierung zu Arnsberg in sein Amt eingeführt werden.

Camen. (Strafkammer am 9. ds. Mts.) Die Tücken des Alters- und Invaliditätsgesetzes waren dem Ladenfräulein Emma Merlich aus Camen nicht bekannt, andernfalls würde sie sich gehütet haben, auf der Versicherungskarte ihrer Schwester eine Aenderung zu treffen. Auf jener Karte war nämlich letztere als Dienstmädchen bezeichnet, während dieselbe Anspruch auf das Prädikat Köchin hatte. Sie strich deshalb das Wort „Dienstmädchen durch und schrieb statt dessen „Küchenfräulein.“ Da das Gesetz aber jede Bemerkung auf der Karte seitens des Publikums verbietet, so mußte das junge Mädchen, das seiner Schwester nur einen Gefallen thun wollte, auf der Anklagebank erscheinen. Der Gerichtshof sprach die Angeschuldigte, die das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, frei, indem er annahm, dieselbe habe nicht die nötige Einsicht von der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise gehabt.

Camen. (Schöffengericht.) Bei der am vergangenen Mittwoch stattgehabten Schöffensitzung fungierten als Schöffen die Herren Brennereibesitzer Fr. Grevel-Camen und Landwirt Karl Middendorf-Heeren. Verhandelt wurde wie folgt:

Gegen ein Strafmandat hatte der Fuhrknecht Heinrich Kümer aus Werne a. d. Lippe Berufung eingelegt, weil er auf der Werner Chaussee einem entgegenkommenden Fuhrwerk nicht ausgewichen sein sollte. Angeklagter hat Erfolg mit seiner Berufung und wird freigesprochen.

Ausbleiben als Zeuge zieht Strafe nach sich, dies mußten die Eheleute August Fechner aus Klöterheide bei Lünen erfahren, welche je in eine Geldstrafe von 3 Mark genommen werden. Die Sache mußte vertagt werden.

Gemeinschaftliche Körperverletzung wird dem Tagelöhner Heinrich Brandt und dem Bergmann Heinr. Burgdorf, beide aus Camen, zur Last gelegt. Am 25 August v. Js. überfiel Brandt ohne jede Veranlassung den Tagelöhner Gustav Pelzing aus Camen und versetzte ihm mit einem stumpfen Instrumente mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er 8 Tage lang feiern mußte. P. wehrte sich mit seiner langen Pfeife, die ihm von Brandt entrissen wurde und erhielt er hiermit noch weitere Hiebe. Burgdorf soll den Pelzing bei dieser Prozedur festgehalten haben, was dieser in Abrede stellt, er will die beiden nur auseinandergehalten haben, was auch nicht widerlegt werden kann. Brandt erhält 1 Monat Gefängnis, Burgdorf wird freigesprochen.

Gelegentlich eines Tanzvergnügens am 2. Pfingsttage v. Js. kam es beim Wirt Schnepper in Bergcamen zu Krakehlereien, in Folge dessen der Gensdarm Springob Feierabend bieten mußte. Auf der Chaussee sammelte sich eine Menge Menschen, welche der Gensdarm aufforderte auseinanderzugehen. Dieser Aufforderung kam der Lehrhauer Emil Maidorn, der Schlepper Karl Maidorn aus Camen und der Handlanger Friedrich Löhr aus Camen, z. Zt. in Hameln in Haft, nicht nach, die ersten beiden erklärten vielmehr nicht gehen zu wollen. Auf eigene Faust schritt bei dieser Gelegenheit der Metzger Friedr. Beckhaus ein um Ruhe zu stiften, welche er dadurch zu bewerkstelligen suchte, daß er dem Bergmann Paul Maidorn, den Bruder der beiden Angeklagten, mit einem Stock nachdrücklich das Kamisol ausklopfte, was ihm eine Anklage wegen Mißhandlung einbrachte. Gegen B. wird die Sache vertagt. Die anderen 3 Angeklagten erhalten jeder 3 Tage Gefängnis.

Eines groben Vertrauensbruchs machte sich der Bergmann Albert Kirchner aus Südcamen schuldig, indem er am 31. Oktober v. Js. seinem Schlafkollegen, dem Bergmann Johann Reich, eine Portemonnaie mit 69 Mk. entwendete. Hierfür treffen ihn 14 Tage Gefängnis.

Gegen ein polizeiliches Strafmandat hat der Nachtwächter Heinrich Drees aus Camen richterliche Entscheidung angerufen. Angeklagter ist am 29. Juni v. Js. unbefugterweise über den Platz an der großen evangelischen Kirche gefahren, was er auch zugiebt, er will aber von Fräulein Boschulte, einer Anwohnerin des Kirchplatzes, hierzu Auftrag erhalten haben und hat geglaubt, daß diese die Berechtigung zum Fahren über den Kirchplatz gehabt habe. Das Gericht nahm an, daß Angeklagter bona fide gehandelt habe und sprach ihn frei.

Heeren. (Generalversammlung.) Die diesjährige Generalversammlung des Krieger- und Landwehr-Vereins verlief der bekannt gegebenen Tagesordnung gemäß. Herr Jacobs eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und beschloß dieselbe mit einem Hoch auf den Verein. Eine stattliche Anzahl alter Soldaten, die noch treu zu ihrem Kaiser stehen, steuerte zur Vergrößerung des Vereinsvermögens bei. Neu aufgenommen wurde Oekonom C. Wensmann; mögen noch manche folgen! — Zum Rendanten wurde Schreinermeister C. Rautert mit allseitigem Beifall einstimmig wiedergewählt. Der Verein feiert sein diesjähriges Fest am Samstag, den 25. Januar. An dem darauf folgenden Sonntage ist gemeinschaftl. Kirchgang. Zu dem Fest haben infolge Beschlusses der Versammlung auch Nichtmitglieder gegen Entree Zutritt. Bis dahin sollen, wenn eben möglich, für die Veteranen auf Vereinskosten die von Seiner Majestät genehmigten Kriegerspangen durch den Veteranen Kaufhold-Unna beschafft werden. Einen vor länger denn Jahresfrist auf hiesiger Zeche schwer beschädigten und noch jetzt leidenden Kameraden wurde einstimmig eine zweite Liebesgabe bewilligt. Zum Vereinsboteu meldete sich Friedrich Weber.

*** **Heeren, 10.Jan. (Sieger im Wettschreiben.)** Am vergangenen Sonntag tagte im Gasthof Bonsel in Lippstadt der Ostwestfälische Kreis des stenographischen Verbandes für Rheinland u. Westfalen, (System Stolze) Aus den Verhandlungen ist zu erwähnen, daß aus dem in Unna abgehaltenen Schnellwettschreiben in der höchsten Abteilung die Herren Kuhme-Königsborn und Fr. Köhling-Heeren als Sieger hervorgegangen sind, während beim letzten Schön- und Korrektschreiben die Herren Homel-Schwerte, Aug. Köhling-Heeren und H. Löhr-Unna die besten Arbeiten lieferten.

Dortmund, 8. Januar. **Der Magistrat** hielt am Dienstag Abend eine Sitzung ab, in welcher der Beschluß gefaßt wurde der Ungültigkeits-Erklärung der Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung der Stadtverordnetenversammlung nicht beizutreten, vielmehr beim Bezirksausschuß Widerspruch erheben.

Dortmund. (Verworfen.) Die Revision des Redakteurs der „Tremonia“, Herr Dederle, vom 19. Oktober ist verworfen. (Herr Dederle war wegen Beleidigung der Herren Direktor Randebrock, Inspektor Linderhaus und Steiger Ufer von Zeche „Zollern“ bestraft.)

* **Asseln,** 9. Jan. **(Den Sperlingen ist der Krieg erklärt!)** Der landwirtschaftliche Ortsverein setzte in seiner letzten Monatssitzung eine Prämie von 3 Pfennig auf den Kopf jedes getöteten Sperlings fest. Dieselben sind bei dem Vereinskassierer, Herrn Haarmann, abzuliefern. Die frechen Gesellen haben in letzter Zeit wieder derart überhand genommen, daß sie einzelnen Landwirten empfindlichen Schaden zufügen. Ein gleiches Vorgehen gegen die Schädlinge hat in früheren Jahren bereits gute Erfolge gehabt.

Kaisers Geburtstag beschloß der Verein durch ein unter Teilnahme der Familienglieder veranstaltetes Festessen beim Wirt Herrn Neuhaus am 28 Januar zu feiern.

* **Sölde,** 10. Jan. **(Tödlicher Sturz.)** Die Frau König aus Opherdicke hatte ihre Verwandten in Bochum und Essen besucht und kehrte am Dienstag nach Hause zurück. Von Holzwickede aus benutzte sie einen Wagen. Als derselbe in die sogenannte „schöne Flöte“ kam, stürzte er um. Hierbei erlitt die arme Frau derartige schwere Verletzungen, daß sie durch den Tod von ihren Qualen erlöst ist.

s **Witten,** 8. Jan. **Das Königl. Konsistorium** in Münster hat die Amtskündigung des Herrn Pastor Birkenhoff in der hiesigen evangelischen Gemeinde genehmigt. Die Gemeinde, die gegen Presbyterium treu zu Herrn Pastor Birkenhoff steht und nicht von ihm ablassen will, ist in gewaltiger Bewegung. Eine große öffentliche Versammlung ist für Sonntag angesetzt, es sollen darin die weiteren Schritte beraten werden. Einflußreiche Herren, namentlich Glashüttenbesitzer Dr. B. von Ammon, Fabrikbesitzer G. Alvermann und Hutfabrikant Jul. Kindel stehen an der Spitze.

Hagen, 7. Jan. **Ein schwerer Unglücksfall** trug sich gestern mittag am Güterschuppen des Oberhagener Bahnhofs zu, dortselbst wollte der mit dem Ausladen eines Waggons beschäftigte Arbeiter August Nüske aus Eilpe seine Notdurft verrichten und trat zu diesem Zwecke in ein nebenliegendes Geleise. In demselben Augenblicke fuhr, so berichtet das „W. Tgbl“, der um 1 Uhr 36 Minuten fällige Güterzug von Schalksmühle ein. Die Maschine erfaßte den Mann und er geriet, ehe der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, unter den Aschenkasten, wo er eingezwängt wurde. Schwer verletzt schaffte man den Unglücklichen nach dem Krankenhause, doch verschied er schon auf dem Transport dorthin.

Osterfeld, 8. Jan. **(Bluthat.)** Von drei jugendlichen Taugenichtsen im Alter von 18—20 Jahren ist auf der Osterfeld-Bottroper Grenze eine abscheuliche Mordthat begangen worden. Dort wohnte der Bergmann Gabilick, in dessen Wohnung sich die Burschen befanden und mit G. in Streit gerieten. Als dieselben aus dem Hause gedrängt waren, beleidigten sie den Bergmann und forderten ihn auf, herauszukommen, was dieser auch that. Sofort fielen die Burschen über G. her und brachten ihm Revolverschüsse und Messerstiche bei, an deren Wunden der Verletzte gestorben ist; man hob ihn als Leiche auf. Die Thäter sind verhaftet und haben die That eingestanden. Nach der Verhaftung wurden dieselben zur Leiche geführt. — Ein aus Werden entsprungener Zuchthäusler wurde hier festgenommen.

Duisburg, 8. Jan. **(Zum Transvaalkonflikt.)** Die Abteilung Duisburg der deutschen Kolonialgesellschaft faßte heute in Sachen des Transvaal-Konflikts folgenden Beschluß: „Die Abteilung bittet das Präsidium der deutschen Kolonialgesellschaft, der Kaiserlichen Regierung für das entschiedene Vorgehen gegenüber den neuesten Wirren in Transvaal zu danken und ihr das Vertrauen auszusprechen, daß sie die deutschen Interessen in Transvaal auch fernerhin wahren und die Unabhängigkeit und freie Selbstbestimmung der südafrikanischen Republik gegen alle unberechtigten Eingriffe kräftigst schützen wird.“

Köln, 9. Januar. **An dem Begräbnisse** des altkatholischen Bischofs Reinkens haben der Oberpräsident der Rheinprovinz im Auftrage des Kultusministers sowie der Ober-Regierungsrat Fink im Auftrage des Kölner Regierungspräsidenten teilgenommen. Außerdem waren in dem Leichenzuge zu bemerken der Erzbischof Gerard Gul von Utrecht, sowie der Bischof Eduard Herzog von Bern.

— 9. Januar. **(Milzbrandiges Fleisch.)** Zu Ossendorf bei Köln schlachtete ein Ackerer eine Kuh und hing das Fleisch des geschlachteten Tieres in die Scheune. Gestern wurde das Fleisch bei der tierärztlichen Untersuchung als milzbrandig erklärt. In vergangener Nacht wurde bei dem Ackerer ein Einbruch verübt, wobei die Einbrecher die Hälfte des geschlachteten Tieres mitnahmen; heute vormittag wurde bereits durch die Kriminalpolizei festgestellt, daß die Diebe bereits verschiedentlich bei Landbewohnern von dem milzbrandigen Fleisch verkauft hatten. Die Leute wurden durch die Polizei vor dem Genuß desselben gewarnt.

Vermischtes.

— **Ein Einbruchsdiebstahl** ist in der Geschützgießerei in Spandau verübt worden. Als Sonnabend morgens das Kassengewölbe nachgesehen wurde, stellte sich heraus, daß insgesamt etwa 70 000 Mark entwendet waren. Der Betrag setzt sich aus 60 000 Mark in Wertpapieren und 10 000 Mark in Gold und Silbermünzen. Die Thür des Gewölbes zeigt keinerlei Spuren einer gewaltsamen

---

thun? Trieb ihn nicht seine Pflicht, Newyork so bald als möglich zu verlassen und nach Chikago zu reisen? Erregt sprang er auf, denn trotz seines Nachsinnens fand er keinen Ausweg. Er konnte dem unglücklichen Mädchen nicht helfen und eben so wenig konnte er sie allein zurücklassen. Es war nicht allein das Mitleid, welches sich in seiner Brust regte, schon fing, ohne daß er sich dessen klar bewußt wurde, ein anderes Gefühl an zu keimen und sich zu entwickeln.

Hätte er ihr mit Geld helfen können, so würde er freudig einen Teil seines Reisegeldes hingegeben und sich selbst Entbehrungen auferlegt haben, damit wäre indessen die Lage des armen, verlassenen Mädchens wenig geändert gewesen.

Er trug noch immer Mariens Papiere in der Tasche und endlich entschloß er sich denn, zu ihr zu gehen, ihr die Papiere zu überbringen und mit ihr über ihre Zukunft zu beraten.

Der Gedanke an die Zukunft hatte auch Marie beschäftigt, als er bei ihr eintrat.

Marie hatte sich sehr unglücklich gefühlt und ihr Auge leuchtete deshalb freundlich auf, als sie Adolf erblickte, denn er war ja der einzige, den sie in der großen Stadt kannte, der einzige, der sich ihrer angenommen und dem sie vertrauen konnte. Wie ein harmlos unschuldiges Kind trat sie ihm entgegen, ihr Auge ruhte so fragend und bange auf seinem Gesicht, als ob von ihm allein die Entscheidung über ihr Lebensgeschick abhinge.

„Ich komme zu Ihnen, Fräulein Marie, um mit Ihnen über Ihre Zukunft zu beraten,“ sagte Adolf. „Was in meinen Kräften steht, werde ich mit Freuden für Sie thun, haben Sie bereits irgend einen Plan oder Entschluß gefaßt?“

Marie zögerte mit der Antwort, Thränen drängten sich wieder in ihre Augen. „Nein,“ entgegnete sie endlich. „Ich weiß nicht, was ich beginnen soll, ich kenne hier niemand — niemand! O, für mich wäre es am besten, wenn ich auch auf dem Schiffe gestorben wäre!“

„Sprechen Sie nicht so!“ suchte Adolf die Unglückliche zu beruhigen. „Vertrauen Sie mir und teilen Sie mir offen mit, was Ihren Vater nach Amerika geführt hat.“

„Ich weiß es nicht, er hielt es mir geheim und ich vertraute ihm unbedingt, denn er war der einzige Mensch, den ich auf Erden noch hatte und der sich meiner angenommen, obschon er mein Vater nicht war.“

„Bitte, erzählen Sie mir ihr Leben,“ bat Adolf, indem er sie zu einem Stuhl geleitete und ihr gegenüber sich niederließ.

„Mein Leben ist bald erzählt — es hat mir wenig Freuden geboten,“ berichtete Marie, indem sie schmerzlich vor sich hinblickte. „Meine erste Jugenderinnerung ist wohl eine glückliche, wenn auch nicht ungetrübte. Mein Vater lebte als Lehrer auf einem Dorfe, ich erinnere mich noch deutlich seiner lieben, milden Züge, aber er war meist krank, seine Stelle war nur eine gering besoldete und da er seiner Kränklichkeit wegen nicht unterrichten konnte, mußte er sich einen Gehülfen halten. Ich weiß noch, daß meine Mutter oft weinte, wenn die Not an uns herantrat und sie meinem kranken Vater nicht die Erleichterung verschaffen konnte, deren sein Zustand so bedurfte. Und doch war diese Zeit die glücklichste meines Lebens; die Not empfand ich wenig, ich war zufrieden, wenn ich ein Stück Brot hatte und meine Eltern waren trotz ihrer Sorgen glücklich. Da starb mein Vater, als ich zehn Jahre alt war. Ich erinnere mich noch genau des Schmerzes meiner Mutter und ihrer hülflosen und trostlosen Lage. Sie mußte das Haus verlassen, in welches ein neuer Lehrer einzog und die wenigen Thaler Witwengehalt, die sie erhielt, reichten nicht einmal für die notwendigsten Lebensbedürfnisse aus. Die Krankheit meines Vaters hatte viele Opfer erfordert und um die Begräbniskosten zu bezahlen, verkaufte meine Mutter die letzten ihrer Sachen. Sie hoffte, uns durch Arbeit zu ernähren, ihre schwachen Kräfte reichten nicht aus. Immer bitterer pochte die Not an unsere Thür und wir wären verloren gewesen, wenn nicht der alte Mann, den Sie haben sterben sehen, sich unserer erbarmt hätte. Er war auf einem benachbarten Dorfe Lehrer und hatte meinen Vater gekannt, sein Name war Brauer. Er nahm uns zu sich in sein Haus, da er ganz allein dastand. Er war ein eigentümlicher, verschlossener Mann, den die meisten Menschen verkannt haben; sie hielten ihn für hart und egoistisch und doch war er dies nicht, denn sein Herz war gut. Das Leben und die Schläge des Schicksals hatten ihn dahin gebracht, daß er verschlossen und verdrossen war und nur selten ein Lächeln seine Züge belebte. Seine Frau und Kinder waren alle vor ihm dahin gegangen und von den Hoffnungen, die er auf sie gebaut, hatte sich auch nicht eine einzige erfüllt. Das hatte in ihm eine Bitterkeit gegen das ganze Leben zurückgelassen. Gegen meine Mutter und mich ist er stets gut gewesen, wir ertrugen seine Eigenheiten, suchten nie zu erforschen, was er uns nicht mitteilen wolle, wir verkannten ihn nicht, wenn er oft hart zu sein schien und seine Launen mit zähem Eigensinne durchsetzte; wußten wir doch, daß er alles für uns hingeben würde, wenn es nötig gewesen wäre.“

Sie hielt einen Augenblick inne, um sich zu erholen — Adolf wagte nicht, sie zu unterbrechen.

„Meine Mutter starb schon nach wenigen Jahren, ich zählte noch nicht fünfzehn Jahre“, fuhr Marie fort. Ich stand nun ganz allein, da ich keine Verwandten hatte und schloß mich immer fester an den Alten an. Wohl wurde er mit jedem Tage wunderlicher und seine Eigenheiten traten immer schroffer hervor, dennoch konnte ich nie über ihn klagen und habe ihn voller Liebe gepflegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterkundig.

Mutter: Schämst Du Dich denn gar nicht, daß Du heute in der Schule schon wieder Schläge gekriegt hast? —

Sohn: Nein, Mutter, es war ja gestern schon in der Zeitung vorhergesagt, daß es heute Niederschläge geben würde.

* * *

Ein Tierfreund.

Sind Sie denn gar kein Freund von Haustieren?

O doch, besonders liebe ich das Schäfchen, das ich ins Trockene gebracht habe.

* * *

Im Konzert.

Enthusiast: Nun, was sagen Sie? Sind Sie nicht außer sich vor Entzücken?

Besucher: Nein, ich ertrage mein Vergnügen mit Geduld.

* * *

Rätsel.

I.

Als Weltstadt war ich einst bekannt
In dämmerfernen Zeiten;
Die Arme über Meer und Land
Durft' ich als Herrin breiten. —

Längst ist verwelkt beim Ehrenkranz;
Es schwand der Ruhmesflimmer.
Von meiner Blüte stolzem Glanz
Blieb nur ein schwacher Schimmer.

Im Mondlicht ragen geisterbleich
Der alten Pracht Ruinen,
Die jedem Volk und jedem Reich
Zur Warnung mögen dienen.

II.

Kehrst Du mich um, so nenn' ich Dir
Den holden Götterknaben,
Dem keine Zeitenstürme hier
Die Macht genommen haben.

Noch heute zieht er still durchs Land
Und weckt in tausend Herzen
Mit seiner pfeilbewehrten Hand
Viel bittersüße Schmerzen. —

Auch mir der Schelm nicht ferne blieb;
Er kam ganz ungebeten,
Und er allein ist's, der mich trieb
Ins Lager der Poeten.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Ilias.

* * *

Sinnspruch.

Die das Dunkel nicht fühlen, werden sich nie nach dem Lichte umsehen. Buckle.

* * *

Vexierbild.



Wo ist mein Führer?

Oeffnung, sie ist allem Anscheine nach mit einem Nachschlüssel geöffnet worden.

— **Zu dem Kassenraub** in Spandau wird mitgeteilt, daß am Sonntag Abend die gestohlenen 54000 Mark Wertpapiere — Depositenscheine — aufgefunden worden sind. Die Verbrecher hatten sie als unverwendbar fortgeworfen.

— **Die asiatische Türkei.** Es dürfte zeitgemäß sein, jetzt einige Zahlenangaben über die asiatische Türkei zu machen, die aus Wagner und Supan „Die Bevölkerung der Erde" VIII S. 118, 267, und dem Gothaer Hofkalender entnommen sind:

	Fläche qkm	Geschätzte Bevölkerung überhaupt	auf 1 qkm
Kleinasien	515,100	8,365,000	16
Armenien und Kurdistan	190,000	2,365,000	12
Mesopotamien mit El Hasa	340,600	1,650,000	5
Syrien	282,000	2,000,000	7
Arabien ohne Sinai	450,000	1,050,000	2
Zusammen (ohne Samos)	1,777,700	15,430,000	

(Das Deutsche Reich hat bei 540,483 qkm eine Bevölkerung von 51 Millionen oder 92 auf qkm, ist also 6mal so dicht bevölkert als Kleinasien.)

— **Urbarmachung.** In der Crau, dieser Sahara der Provence (Frankreich) die sich von Arles nach Salon und dem Meer erstreckt, sollen nächstens Versuche der Urbarmachung mit Dynamit angestellt werden. Die Crau ist 73000 Hektar groß; ihr Boden besteht an der Oberfläche aus leichter rötlicher Erde, die stark mit Kieselsteinen durchsetzt ist. Ein bis zwei Fuß unter der Oberfläche findet sich eine Kruste, die aus zusammengebackenen Steinen besteht und undurchdringlich, dabei fünf bis sechs Fuß dick ist. Darunter findet sich ein leichter durchlässiger Boden, der eine gute Ackerkrume bilden könnte. Es sollen nun in einigen Metern Entfernung von einander Löcher gebohrt werden, die bis in diesen guten Untergrund gehen. Jedes wird mit 300—400 Gramm Dynamit geladen, und dann werden 25—30 dieser Ladungen mit einem Schlage mittels Elektrizität entzündet. Dadurch wird die bisher undurchdringliche Kruste zerbrochen und zerrissen werden. Die Wurzeln der Pflanzen, besonders von Luzerne und Bäumen, werden dann in die Tiefe dringen und die Sprengung der Kruste vollenden, wobei das Wasser ein Uebriges thun wird.

— **Der bekannte Ausspruch:** „Des Meeres Tiefen sind unergründlich", ist trotz aller bis jetzt angestellten Versuche unumstößlich gewesen. Die größte Meerestiefe, welche kürzlich in der Nähe der Freundschaftsinseln im südlichen stillen Ozean ausgelotet wurde, übersteigt alle bisher übermittelten Tiefen. Ein auf hoher See unweit der Insel heruntergelassenes Kabel von 8935 Meter Länge hing frei, ohne den Grund des Meeres berühren zu können Diese ermittelte Tiefe übersteigt, wie uns das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mitteilt, die bisher ausgemessenen Tiefen im stillen Ozean um 450 Meter und diejenigen im atlantischen Ozean um 600 Meter.

— **Der größte Silberklumpen,** welcher je der Mutter Erde entrissen wurde, ist vor Kurzem in den sogenannten Schmuggler-Minen zu Aspen (Col.) in den Vereinigten Staaten gefunden worden. Die Bergleute stießen bei ihrer Arbeit auf einen gewaltigen Erzklumpen, der sich bei näherer Besichtigung und Prüfung als ein Block reinsten Silbers darstellte. Erst nach beträchtlicher Mühe und Arbeit gelang es, diesen riesigen „Nugel," der ein Gewicht von 3300 Pfund und einen Wert von 150,000 Mk. hat, zu Tage zu fördern Es ist dies das größte Stück reinen Silbers, von dem man jemals gehört hat, und stellt nach einer Mitteilung des Patent- und technischen Büreaus von Richard Lüders in Görlitz den vor einigen Jahren in den Gibson-Minen gefundenen Silberklumpen von 300 Pfund, der bisher als der größte galt, vollständig in den Schatten.

— **Eine eigenartige Krankenkasse** ist in London zu Stande gekommen. Es soll sich daselbst nämlich eine Anzahl von Aerzten zusammengethan und eine hygienische Zeitschrift begründet haben, welche für 1 Pfund Sterl. (20 M.) jährlich den Abonnenten allgemein verständlich-medizinische Abhandlungen, pharmazeutische Notizen und sonstige nützliche Belehrungen giebt und außerdem das Recht auf zwanzig ärztliche Konsultationen. Zahlt aber der Abonnent für jede einzelne Konsultation ein Extrahonorar von 6 Pence (50 Pfg.), so erhält er auch freie Arznei.

Gemeinnütziges.

— **Die Bereitung des Thees.** Thee will gut behandelt sein, und die einfache Prozedur der Bereitung des Getränkes verlangt genaue Befolgung der Regel. Man schwenke eine metallene Kanne mit etwas heißem Wasser aus, damit sie sich erwärmt, schütte dann den Thee hinein, lasse ihn mit wenig Wasser eine halbe Minute ziehen und gieße dann so viel Wasser zu, daß man für jede Person eine Tasse voll erhält. Nach drei Minuten ist der Thee gut; man gieße ihn in die Tassen und lasse ihn für den zweiten Aufguß etwas länger, etwa fünf bis sechs Minuten, ziehen. Der zweite Aufguß ist ebenso gut wie der erste; man kann sogar noch einen dritten machen, wobei man jedoch meist etwas frischen Thee zusetzt. Vollständig falsch ist es, etwa wie beim Kaffee gleich so viel im Voraus zu machen, daß auf jeden Trinker mehrere Tassen kommen, oder den Thee früher aufzugießen, als man ihn trinken will. Man benutze auch kein abgekochtes Wasser, sondern solches, welches gerade zu kochen anfängt. Ich rate der freundlichen Leserin, bei ihrem nächsten Thee nach meinem Rezept zu verfahren; sie kann dann des Beifalls der übrigen Theeschwestern sicher sein. Sollte sie sich jedoch russischer Sympathieen befleißigen und einen Thee à la russe geben wollen, so erfahre sie, daß man den Thee-Extrakt erhält, wenn man das Wasser 5 bis 6 Minuten auf den Blättern stehen läßt 1/4 Extrakt, 3/4 heißes Wasser geben einen guten Thee. Der Thee wirkt im hohen Grade geistig anregend und ist das richtige Getränk für den Kopfarbeiter. Im Uebermaß genossen, besonders von Leuten, die es nicht gewohnt sind, regt er auf und erzeugt Schwindel und Schlaflosigkeit.

Humoristisches.

— Immer höflich. Von Lord Ponsonby, dem jüngst verstorbenen Zeremonienmeister der Königin von England, erzählte der Komiker Toole eine lustige Geschichte: So oft eine Künstlerin oder ein Künstler in Windsor oder Balmoral aufgetreten war, schickte Lord Ponsonby am nächsten Tage an ihn ein Telegramm des Wortlautes:

„Ihre Majestät wäre sehr erfreut, zu erfahren, wie es Ihnen (oder wenn es eine ganze Truppe war) wie es den geehrten Mitgliedern Ihrer Truppe ergeht, und wie dieselben ihre Reise bestanden haben. Von mir bitte ich denselben den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Gefühle bekannt zu geben.

Ponsonby"

Eines Tages hatte auch Rodgers Prat sich mit seinen dressirten Gänsen vor der Königin und den Kindern des Herzogs von Connaught produzirt. Und was bekam er am nächsten Tage? Das Telegramm:

„Ihre Majestät wäre sehr erfreut, zu erfahren, wie es den Mitgliedern Ihrer Truppe ergeht und wie dieselben ihre Reise bestanden haben. Von mir bitte ich denselben den Ausdruck meiner hochachtungsvollen Gefühle bekannt zu geben. Ponsonby."

— Der Glauben an den Weihnachtsmann. „Denke Dir, liebes Tantchen," — so schreibt die kleine Frida in ihrem Dankbrief für die Weihnachtspuppe — „ich glaube nicht mehr an den Weihnachtsmann. Da hat mir aber Mama gesagt, daß sie es ihm erzählen wird, und da ich dann Angst bekam, daß ich nichts bekomme, so glaubte ich wieder an ihn."

— O, heilige Einfalte. „So", sagte der Vater zu seinen beiden Sprößlingen, „da habt Ihr zwei Dombaulose; nun betet fleißig, daß sie gewinnen mögen." — Eines Abends, als die Kinder schon schliefen, bemerkte der Vater ein aufgeschlagenes Gebetbuch auf der Bettdecke liegen. Leise trat er näher, um zu sehen, welches Gebet die Kinder ausgewählt hatten. Die Ueberschrift lautet: „Gebet für Kinderlose."

— Der Meistbietenden. Dame: „Ich glaube immer, Baron, Sie haben Ihr Herz bereits verschenkt? — Baron: „Nicht die Ahnung! Das wird mal versteigert!"

— (Renommisterei.) Leutnant von Rockwitz: „Ah, Kammerad hinken ja! Wohl Malheur gehabt?" Leutnant von Strachwitz: „Allerdings — — äh — — Portemonnaie auf den Fuß gefallen!"

— Ein Schwerenöter. „Wie reizend Sie heute wieder aussehen, Frau Direktor; — sind unbedingt die Königin des Balles!"

„Wirklich?! Herr Leutnant, dieses Kompliment macht mich überglücklich!"

„Merkwürdig! Dasselbe habe ich heute schon mindestens zehn Damen jesagt, und jede hat eine Riesenfreude jehabt!"

— Gleich geholfen. Backfisch: „Ich möchte die Ella recht ärgern, Herr Lieutenant, was könnte man da thun?" — Lieutnant (küßt sie): „So! das erzähleu Sie ihr!"

— Das rechte Mittel. Mutter (zu ihrem auf Ferienbesuch daheim weilenden Sohn): „Der Arzt hat Dir doch verboten, so starken Thee zu zu trinken." Student: „Aber, Mamachen, ich verdünne ihn doch erst gehörig mit Cognac!"

— Kennzeichen. Na Schorschl, Dir scheint's bei Deinem jetzigen Meister nicht besonders zu gehen — Du hast ja ungleiche Ohrea!"

Gefährliche Fische. Frau: „Bei uns ist heute alles krank. Ich hab Magenbrennen von einem Häring, mein Mann einen Hexenschuß von einem Bückling, und unser Sohn Herzklopfen von einem Backfisch!"

— Fatal. Junger Arzt (während der Sprechstunde zu den Patienten im Vorzimmer): „Wer wartet denn am längsten?" Schneider: „Ich, Herr Doktor! Ich hab Ihnen den Anzug schon vor einem Jahr geliefert!"

— Litterarische Kur. Arzt (zu dem bettlägerigen Patienten): „Lesen Sie zuerst diese Gedichte, bis Sie in Schweiß geraten, dann nehmen Sie dies moderne Drama vor und nachdem Sie sich daraufhin erbrochen, wird Ihnen die Lektüre dieses Romans den sanften Schlaf bringen, der ihrer Krankheit die erwünschte günstige Wendung sichert."

Rückzug Junger, eifersüchtiger Ehemann (in das Zimmer seiner Frau tretend:) „Ha, was verbirgst Du vor mir? Einen Liebesbrief? . . . (Entreißt ihr das Papier.) Ah, die Rechnung der Schneiderin! . . . Hier! Ich will nichts gesehen haben!"

— Wirksame Drohung. Ein Vagabund wird bei strenger Kälte von einem Gendarm abgefaßt und die Erwartung, in ein warmes Logis zu kommen, stimmt ihn so heiter, daß er zu pfeifen anfängt.

„Sie, Männeken," sagt der Gendarm zu seinem Arrestanten, „wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, lasse ich Sie gleich wieder laufen!"

— Aus der Geographiestunde. Lehrer: Weiß jemand von Euch wo Madeira liegt?" Emil (Sohn eines Weinhändlers): „Ja, in Papas Keller!"

— Der verkannte Stechapfel. „Du, Papa nicht wahr, das ist ein Ei von einem Igel?!"

— O diese Fremdwörter! Welche Fortschritte die moderne Wissenschaft selbst in dem barbarischen Rußland bereits gemacht hat, kann man aus folgendem ersehen. Wie die ‚Nowoje Wremja' von einem Korrespondenten erfährt, wird in einer Petersburger Milchhandlung laut Aushängeschild „Kindermilch von sterilisierten Kühen" verkauft. — Das ist alles mögliche!

— Gegen die Fremdwörtersucht, die wie auf anderen Gebieten, so auch in dem Fache der Blumengärtnerei sich breit macht, richtet sich folgendes Scherzgedicht, das im Sprachvereine zu Trier vorgetragen wurde:

„Der letzte Blumengärtner ist
Nun bald gewesen, weil Blumist
Für feiner „gilt — und gar Florist!
Hat erst entwickelt der Florist
Sich zeitgemäß als Spezialist,
Erleben wir auch noch Rosist,
Veilhist, Nelkist, Tulpist, Palmist,
Chrysanthemist und — anderen Mist."

Standesamt Weddinghofen.

Mitteilungen vom Monat Dezember 1895.

Vermählte: Bergm. J. Ferst u. Dorothea Zey, Methler u. Wassercourl. Bergm. J. Rogalski u. Wilhelmine Weber, Methler. Bergm. W. Droste u. Sophie Tappe, Westick u. Lanstrop.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Schuhm. W. Löbbe, Oberaden. Bergm. J. Mirchel, Westick. Bergm. B. Falke, Methler. Bergm. W. Vogelsang, Methler. Bergm. D. Bergmann, Methler. Bergm. F. Schwake, Weddinghofen. Bergm. C. Turk, Oberaden. Bergm. A. Kahlert, Westick. Bergm. H. Fechner, Westick. Bergm. H. Schulte, Niederaden. Bergm. L. Klostermeier, Methler. Spezereihändler T. Dieckmann, Niederaden. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. F. Vittinghoff, Oberaden. Bergm. J. Maschewski, Methler. Bergm. F. Knöpper, Methler. Bergm. W. Rademacher, Methler. Maurer A. Bien, Westick. Maurer F. Neumann, Methler. Bergm. F. Hünerbein, Westick. Bergm. W. Engler, Westick. Bergm. C. Jungbluth, Westick. Berginv. H. Voß, Westick. Bergm. L. Hoppe, Methler.

Gestorben: Elfriede Grundmann, Methler, 1 J. Fahrhauer C. Braudt, Methler, 55 J. Kaufm. R. Ostermann, Camen, 34 J. H. Finke, Oberaden, 1 J 4 M. Sophie Lange, Weddinghofen, 19 J. Ehefrau Friederike Hurel geb. Kötter, Niederaden 61 J. Arb. F. Kanenberg, Castrop, 63 J. Eine männliche Totgeburt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

12. Januar. Feuchtkalt, wolkig, Niederschläge. Lebhafter Wind.

13. Januar. Wolkig, feuchtkalt. Niederschläge. Starker Wind.

14. Januar. Wenig verändert. Niederschläge.

15. Januar. Wolkig mit Sonnenschenschein, strichweise Niederschläge, mäßig kalt.

Elterliche Besorgnis. „Luhn's Wasch-Extrakt" macht saubere Wohnungen und frische, weiße Wäsche, welche unbedingt zur Gesundheit und zum Wohlergehen nötig sind. Kaufen Sie keine Nachahmungen, sondern den echten „Luhn's Wasch-Extrakt" D. R. P. 82 424. h 3969

Es übertrifft in Geschmack u. Geruch der **Holländ. Rauchtabak** v. **B. Becker** in **Seesen** a. H. alle ähnlichen Fabrikate. Ein **10** Pfd.-Beutel fco. **8** Mk. 238

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Eine Königs- u. Eselgeschichte.

— Durch einen General, der zu den vertrauten Freunden Viktor Emanuels gehörte, wird jetzt folgendes reizende Geschichtchen veröffentlicht, daß den „M. N. N." aus Rom mitgeteilt wird: Es war im Beginne der Jagdausflüge, die der König später regelmäßig in den Hochthälern von Aosta unternahm, und die Thalbewohner kannten ihn noch wenig, als er eines Tages ohne Begleitung an einen brausenden Bach gelangte und einen in der Nähe arbeitenden Bauer aufforderte, ihn gegen Entgelt hinüber zu tragen. Der brave Mann zauderte, da das Wasser reißend und der Jäger offenbar von erheblichem Gewichte war; aber der Anblick eines Fünffrankenthalers besiegte seine Bedenken. Er lud sich den stämmigen Herrn auf den Rücken, ermahnte ihn aber, sich nicht zu rühren, da die Gefahr, auszugleiten und umgerissen zu werden, groß sei. Trotzdem wandte sich der König mitten im Bache um, um zu sehen, ob seine Hunde nachfolgten. Die plötzliche Bewegung brachte den Träger auf den schlüpfrigen Felsblöcken zum Wanken. Es gelang ihm, den Sturz zu vermeiden; doch rief er ärgerlich aus: „bourich!" (Esel), was der König prompt und ebenfalls in der ihm vertrauten Volksmundart mit dem Zurufe erwiderte: „Der Esel bist Du, denn Du trägst mich!" — Das Ufer wurde glücklich erreicht, aber der Bauer enthielt sich nicht, seinem Unmute noch unverhohlenen Ausdruck zu geben: er hätte aufs Leichteste niederstürzen und sich zwischen den Felsen Arme und Beine brechen können. Auf die Bemerkung des Königs: „Ich hätte ja Dein Schicksal geteilt," entgegnete er: „Ihr seid reich und hättet Eure Familie nicht im Elende gelassen. Ich aber habe drei Kinder, meine Frau und meine Mutter zu ernähren; wir plagen uns Alle, und doch reicht es kaum zur Sättigung." — „Mit den fünf Franken," sagte Viktor Emanuel, „könnt Ihr Euch nun aber ein paar Tage satt essen." Der Andere dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Die fünf Franken werde ich aber besser zu den anderen zwanzig in die Schublade thun." — „Wozu?" — „Wenn wir fünfzig gespart haben, wollen wir einen Esel kaufen." — "Einen bourich!" rief lachend der König. „Warum nicht einen Gaul?" — „Einen Gaul?" fragte der Bauer und blickte dabei gen Himmel, als wollte er sagen: ein unerreichbares Ideal; „hätte ich einen Gaul, so wäre ich ein reicher Mann." — „Wie das?" — „Mit einem guten Lastpferd könnte ich morgens und abends Milch und Grünzeug in die Stadt bringen und allerlei Bedürfnisse für die Sommergäste herausschaffen. Ah, wenn ich ein Pferd hätte!" — Der König zahlte den Trägerlohn, erkundigte sich nach der Wohnung des Mannes, der wieder zu seiner Hacke griff, und nahm Abschied. — Als der Bauer abends beim Vesperläuten an seiner Hütte anlangte, fand er die Seinigen freudestrahlend vor der Thür; unter dem Vordache aber war ein kräftiger Gaul angebunden. „Was soll das heißen?" war seine erstaunte Frage. „Das soll heißen, daß unser guter Vittorio, der König, den Du durch den Bach getragen, Dir das Pferd geschickt hat und zehn funkelnagelneue Goldstücke dazu, um den Stall zu bauen und Geschirr und Karren anzuschaffen!" — Der Bauer fiel fast um vor Erstaunen und vor Beschämung. „Der König? Vittorio? . . . Oh . . . und ich habe ihn „Esel" genannt!" — Bei der ersten Gelegenheit ritt er nach Turin, erwartete den König zur Stunde seiner Ausfahrt, sprang, als er ihn kommen sah, vom Pferde und trat mit abgezogenem Hut vor ihn hin: „Tausend Dank, Majestät! Der Himmel vergelte es Euch an Euren Kindern! Ich war der Esel, daß ich Euch damals nicht erkannt habe."

Verding.

Am Montag, den 13. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr
wird beim Wirt **Klute**
die Anfuhr von 400 cbm Sandsteinen von Zeche „Grimberg", sowie 100 cbm Eisenschlacken-Kleinschlag von Bahnhof Camen, darnach das Aufmetern, Packlagesetzen etc. zum Ausbau einer Wegstrecke hierselbst
wenigstfordernd vergeben.

Weddinghofen, den 9. Jan. 1896. 44

Der Gemeinde-Vorstand.

Holzverkauf Heil.

Herr **Lippmann** in **Heil** läßt am
Samstag, den 18. d. Mts.,
morgens 10 Uhr
in seiner Waldung (in den Bäumen) in der Nähe von W. Heuer
100 Nrn. sehr lang- und gradschaftige Eichen bis zu 20" Durchmesser und circa 20 Nrn. Buchen und Rottannen zu Nutz- und Brennholz
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oberaden, den 8. Januar 1896.

Brüggemann,
Aukt.-Commissar.
43

Zum Reichs-Jubiläum (18. Januar).

Fahnen und Flaggen von echtem Schiffsflaggentuch, vorzügl. Qualität, zu billig. Preisen z. B.
Fahnen mit Landeswappen, Adler etc., einfache National-Fahnen.
Tragfahnen für Vereine und Schulen. | Lampions. — Fackeln. —
Transparente. — Wappenschilder. | Feuerwerk. — 9
Reichhaltige Kataloge (Fest-Ausgabe versenden wir gratis u. franco.
Bonner Fahnenfabrik (Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers) I. Bonn a. Rhein.

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Holz-Verkauf
Overberge!

Freitag den 17. d. Mts., morgens 10 Uhr, verkauft der Herr Landwirt F. **Lippmann** gut. Lethaus in **Overberge** in seiner daselbst, an guter Abfuhr und nahe beim Hofe belegenen Waldung, im sog. „Siesebrauck" lagernd,

40—50 Nrn. in Haufen zusammengelegtes, eichenes u. tannenes **Durchforstungsholz,** zu Frechtungsholz allerlei Art, Baum- u. Heckenpfählen, Bohnenstangen usw. sehr tauglich, desgleichen **40 Hauf. guter Buschen** nummer- resp. haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
45 Aukt.

Rottannen-Verkauf
Weddinghofen!

Sonnabend den 18. d. M., morgens 10 Uhr beginnend, verkaufen Unterzeichnete für die Frau Witwe Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede** in Velmede in ihrer, in der Gemeinde Weddinghofen, an guter Abfuhr, am Kommunalwege von Bergcamen nach Heil und nahe bei den Besitzungen von Lietschulte und Pillmann in Heil belegenen Waldung, an der „Heiler Heide" gt.,

100—120 Nrn. sehr langschaftige Rottannen bester Qualität, zu Balken, Sparren, Binde- und Leiterbäumen, Gerüststangen, Frechtungs- u. Baumpfählen 2c. vorzüglich geeignet, unter diesen mehrere bis 2 Fuß starke, zu schwerem Bauholz u.s.w. sehr taugliche Stämme,

nummerweise auf dem Stamme, außerdem ganz in unmittelbarer Nähe lagernd,

30—40 Haufen Durchforstungsholz (Kiefern und Eichen) zu Frechtungsholz, Baum- u. Heckenpfählen, Bohnenstangen 2c. passend,

haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft beim Wirt F. **Haumann** in **Bergcamen** oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
39 Aukt.

ROSE & Co., DORTMUND,

Westenhellweg 57, 59, 63.

Unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 13. Januar, und endet Sonnabend, den 8. Februar cr.

Das gesamte Waren-Lager kommt ohne Ausnahme zu den bei der Lager-Aufnahme bestimmten Preisen zum Ausverkauf. Wir heben besonders hervor: 48

Seidenwaren, Kleiderstoffe, Weisswaren, Bettwaren, Bettfedern u. Daunen, Aussteuer-Artikel, Leinen, Gebild u. Gedecke, fertige Damen-Wäsche, Blousen, Unterröcke, Schirme, Pelzwaren, Kinder-Garderobe, Tuche und Buxkins, Kostüme und Mäntel etc. etc.,

und laden zum Besuch unseres Etablissements ergebenst ein.

Abteilung für Teppiche, Gardinen und Möbelstoffe.

Brückstrasse Nr. 4.

Da diese Abteilung demnächst mit unserem Hauptgeschäfte — Westenhellweg — vereinigt wird, so haben wir, um die hierfür neuerbauten Geschäftsräume möglichst mit nur neuer Ware zu beziehen, sämtliche noch vorrätigen Artikel: 153

Teppiche in Brüssels, Tournays, Velours, Smyrna, Tapestry, Läuferstoffen, Gardinen, Portièren-Stoffe, Möbelstoffe, Tischdecken, Reisedecken, Bettdecken etc. etc.

ganz ausserordentlich im Preise herabgesetzt.

Rose & Co.

Besonders günstige Gelegenheit für den Einkauf von Braut-Ausstattungen.

Gemischter Chor
CAMEN.

General-Versammlung
Dienstag den 14. d. Mts., abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.
41 **Der Vorstand.**

Turn-Verein
Methler.

Sonntag den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
Rechnungslage pro 1895.
Zahlung der Beiträge.
Vereins-Angelegenheiten.
40 **Der Vorstand.**

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine
von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.50, 4.00.
Bordeaux
von ℳ 1.20, 1.50, 2.10, 2.50
Italienische Weine
von
ℳ 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50
Tokayer
ℳ 2.10.
(Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 109
J. F. Biermann.



19



Massiv gold.
Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 4—20 ℳ.
Neuheit. in **gold.** u. **silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat-** u. **Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
21 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Hausflaggen
in zwei oder drei Nationalfarben, 1,30×2,75 Mtr. Ia Mk. 9.—, IIa Mk. 7.25, 1,50×4 Mtr. Ia Mk. 14.50, IIa Mk. 10.75. Alle and. Größen im Verhältn. Mit Reichsadler entsprechend höher. **Kaiserkronen** zum Jubiläum mit W. II., W. I., Fr. III., mit Schlachtennamen pr. St. Mk. 1.— und Mk. 1.50. Ausführliche Preisliste franko. 42
Hannov. Fahnenfabrik Franz Reinecke, **Hannover.**

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege



Medizinische Verbandstoffe, Bruchbänder, Leibbinden etc.
714

Tapeten

in größter Auswahl von 15 ₰ an **Alle Farben,** trocken u. strichfertig **Glas,** nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57. 17
Witwe Knapstein.

Schutzmarke.



Spar-Kernseife
von 948
Schmidt & Flögel,
Dampf-Seifenfabrik, Remscheid.
645
Unerreichte, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.
Vertreter: Felix Leist, Dortmund.



Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasiermesser verkaufe mit **Garantie à Mk. 2.15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Absatz seit 1885 **über 55000 Stück.** Elastische **Abzieher** à Mk. 2.15.
975 **L. Stratmann,** Coiffeur, **Camen.**



Kahlkopf. O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.
In **Camen** bei **Emil Weber,** à Flacon 1.00 Mark. 1066

Bubenzers feinst
Cocosmuß-Butter,
daß beste und billigste Fett, in 1 ℔-Dosen à 60 ₰.
Alleinige Niederlage in Camen:
J. Brambach.

Rattentod
(Felix Immisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell u. sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen u. Haustiere. Zu haben in Paketen à 50 ₰ und à 1 ℳ bei
1275 **Hrch. Jakobi in Camen.**

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, **zwei** Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**
2895 580

Viehschneider Grundmeier
ist am **Montag den 13., morgens,** in **Camen** beim Herrn **Goertz** zum Viehschneiden anwesend. 46

Bahnhofs-Hotel, Camen.

Samstag, Sonntag u. Montag:
Großes
KONZERT
der Geschw. Alfredo.
Zum Besuche die höflichste Einladung. 53
W. Meyer.

Grab-Denkmale
in
Sandstein, Granit u. Marmor





werden in den **feinsten Ausführungen** zu sehr **billigen Preisen** angefertigt bei 99
Camen. **J. Eilentrop.**

Lunge und Hals

Kräuter-Thee, Russ. Knoterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange u. bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à 1 *Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Broschuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Herrn E. Weidemann in Liebenburg a. Harz. Seien Sie so freundlich und schicken mir baldigst per Postnachnahme 8 Packete Ihres Brustthee. Spreche mich hiermit sehr dankend und zufrieden über denselben aus, weil er meiner in den letzten Zügen liegenden Tochter geholfen hat. Habe ihn nun meinem Nachbar empfohlen, der mich bat, an Sie zu schreiben. 67 Achtungsvoll
Brehna b. Halle a. Saale, d. 26. 8. 1895. **Carl Schwarze,** Fleischermstr.

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen
an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner
20
empfiehlt **Jul. Schetter.**

Thomas-Phosphatmehl und Kainit
empfiehlt
C. Römer,
23 Camen, Weststr. No. 23.

Camen.
Mehrere Knechte, Dienstmädchen, Lehrlinge
können sofort und zum 1. Mai 1896 Stelle erhalten.
Näheres bei
Frau von Haaren,
383 Nordmauer Nr. 32.



Fleißig singende Kanarienhähne
billig zu haben. 29
Camen. **L. Knieper.**

Lehrling.
Ein **ordentlicher Junge** welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, findet Stellung.
Buchbinderei C. Holtmann,
52 Camen.

Ein evangel., fleißiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. April gesucht.
Meldungen m. Zeugnisabschriften zu richten an 28
Frau **Herm. Sommer, Hamm,** Gasstr.

Schlittschuhe!
Neuheit:
„Pat. Kondor"
in größter Auswahl wieder eingetroffen bei 47
Camen. **C. Müller.**

Zur Vermittlung
von
hypothekarischen
Anleihen
hält sich empfohlen. 54
Camen. **W. Behrens.**

1896er Kalender
aller Art empfiehlt
Buchhandlung C. Holtmann,
Camen. 110

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; **Feine pa. Halbdaunen** 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; **Weiße Polarfedern** 2 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf. u. 4 Mk.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 Mk. 50 Pf. u. 3 Mk. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co., Herford in Westfalen.
1203 4527

Predigt-Turnus.
Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 12. Januar 1896.
Missions-Gottesdienst.
Haupt-Gottesdienst 10 Uhr morgens:
Pfr. Bertelsmann.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:
Pfarrer Bertelsmann.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Cand. theol. Florin.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 12. Januar 1896.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 4.
Sonntag,
den 12. Januar 1896.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile der deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Deutschland.

— **Der Kaiser** soll die Absicht haben die Feier der Erneuerung des Kaisertums am 18. Januar durch eine Thronrede zu eröffnen.

— **Auf das Erscheinen des Fürsten Bismarck** ist nach einer Zuschrift des Hannoverschen Kurier, am 18. Januar in Berlin nicht zu rechnen. Professor Schweninger sei entschieden dagegen.

— **(Bischof Reinkens †.)** Am Sonnabend abend 11 Uhr ist in Bonn der altkatholische Bischof Reinkens gestorben. Reinkens gehörte neben Döllinger, Schulte, Michaelis zu den hervorragendsten wissenschaftlichen Führern des Altkatholizismus. Er war ehe er sich dem geistlichen Berufe widmete, ein einfacher Fabrikarbeiter.

— **(Aenderung der Helme.)** Wie aus militärischen Kreisen verlautet wird die Frage geprüft, ob sich nicht mit Rücksicht auf das rauchschwache Pulver Aenderungen der Helme empfehlen. Gegenwärtig bieten die großen weitleuchtenden Metallbeschläge ein zu auffallendes Zielobjekt dar.

— **(Volksversammlung.)** In einer am Sonntag bei Leipzig-Stöckeritz abgehaltenen, von ca. 10 bis 15 000 Personen besuchten Versammlung sprach Abgeordneter Liebknecht gegen die beabsichtigte Veränderung des sächsischen Landtagswahlrechts. Liebknecht konstatierte zu Beginn seines Vortrages, daß er eine derartig stark besuchte Versammlung noch nie erlebt, daß man da mit Recht sagen könne, das Volk habe sich versammelt. Der Leiter der Versammlung erklärte, daß die sächsische Sozialdemokratie eine Agitation gegen die beabsichtigte Vergewaltigung ins Werk setzen werde, über die die Welt staunen solle.

— **(Die Angelegenheit Hammerstein vor Gericht.)** Am Montag ist die Hammerstein-Angelegenheit zum ersten Mal zu gerichtlicher Verhandlung gelangt, und diese hat einen für das „Kreuz-Zeitungs"-Comité, insbesondere den Grafen Finckenstein sehr belastenden Verlauf genommen — Den Anlaß zu dem Prozeß vor einer Strafkammer des Hannoverschen Landgerichts hatte ein, die Berliner Staatsanwaltschaft in ironischer Form die Begünstigung Hammersteins beschuldigender Artikel des dortigen sozialdemokratischen Blattes gegeben. Der Redakteur desselben ist zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, da das Gericht nach der Verhandlung, in welcher der Oberstaatsanwalt Drescher aus Berlin als Zeuge auftrat, die Grundlosigkeit der Beschuldigung als festgestellt ansah. Auch der eine Verteidiger des Angeklagten hatte anerkannt, daß die Staatsanwaltschaft im ersten Stadium ihres Verfahrens, im Juli, und dann in dem damals vorläufig letzten, im September, Alles gethan hatte, was möglich war, um Hammerstein dingfest zu machen. Langsamer fand er das Vorgehen im August; in der That ist, obgleich die Anzeige von einer Fälschung des Papierlieferungsvertrags Anfang August eingegangen war, erst am 9. September ein Verhaftsbefehl erlassen worden. In der Verhandlung wurde diese Verzögerung durch die seltsam unverständliche Art, wie die Anzeige von der Fälschung abgefaßt war, und durch die dadurch notwendig gewordenen weiteren Vernehmungen erläutert. Uebrigens war Hammerstein um diese Zeit schon über alle Berge, nachdem er in Sistrans am 27. Juli durch ein Telegramm des Grafen Finckenstein Kenntniß von der Entdeckung der Fälschung erhalten hatte. Jedenfalls hat die Verhandlung ergeben, daß die Staatsanwaltschaft, deren Akten gestern in Hannover vorgelegt wurden, mit Energie eingeschritten ist, sobald daran die Beschönigungen, durch welche das „Kreuz-Zeitungs"-Comité thatsächlich Hammerstein geschützt hatte, nicht mehr hinderten. Nur der Rechtsbeistand des „Kreuz-Zeitungs"-Comités, Rechtsanwalt Eschenbach (früher Assessor in Wiesbaden), hat versucht, durch einen Hinweis auf die „große politische Bedeutung" Hammersteins die Staatsanwaltschaft zu beeinflussen, ist aber von dem Staatsanwalt Drescher zurückgewiesen worden. — In Bezug auf den Grafen Finckenstein nun ist Folgendes festgestellt worden. Derselbe hat bei seiner ersten gerichtlichen Vernehmung am 25. Juli, in der er auch über den Papierlieferungsvertrag befragt wurde, kein Wort von einer Fälschung verlauten lassen. Schon am 17. Juli aber hatte ihm der Lieferant angezeigt, daß er zwei auf den Vertrag bezügliche Wechsel des Grafen Finckenstein von je 100,000 Mk. besitze; Graf Finckenstein hatte am 19. erwidert, daß er weder von einem solchen Vertrage wisse, noch derartige Wechsel ausgestellt habe; der Papierlieferant legte darauf am 21. dem Grafen Finkenstein die gefälschten Schriftstücke vor — und nach alledem verschwieg dieser, wie schon erwähnt, die Fälschung bei seiner gerichtlichen Vernehmung am 25.! Mehr als dies: am 27. richtete er an Hammerstein ein die Fälschung betreffendes Telegramm nach Sistrans, das mit erstaunlicher — Naivetät Aufklärungen von diesem verlangte, selbstverständlich aber als die Warnung aufgefaßt wurde, als die es wirken mußte, auch wenn es nicht als eine solche beabsichtigt war. Und erst am 1. August zeigte Graf Finkenstein der Staatsanwaltschaft, aber in unverständlicher Art, an, daß Fälschungen entdeckt worden. Während der Zeugenaussage des Herrn Drescher erschien thatsächlich dieser als fungirender Staatsanwalt und das „Kreuz-Zeitungs"-Comitè, insbesondere Graf Finckenstein, der nicht anwesend war, als Angeklagter. Neben diesem ist besonders belastet der Rat im Kgl. Hausministerium Graf Kanitz, der die Rechnungen der „Kreuz-Zeitung" geprüft hat und den behufs seiner Vernehmung zur Gerichtsstelle zu bringen sich als überaus schwierig erwies. Was den verschwundenen Pensionsfonds von 120,000 Mk. betrifft so hatte Graf Finckenstein am 25. Juli ausgesagt, es seien davon 100,000 Mk. s. Z. von Hammerstein zum Ankauf des „Deutschen Tageblattes" — um der Richtung Helldorff ihr Organ zu entziehen — verwendet worden; die Verwendung der anderen 20 000 Mk. sei noch nicht belegt, aber es bestehe für ihn kein Zweifel, daß die Untersuchung den Beweis erbringen werde, auch diese Summe sei im Interesse der „Kreuzzeitung" verbraucht worden. Dieses Vertrauen bekundete Graf Finckenstein, als ihm bereits seit mehreren Tagen die Vertrags- und Wechselfälschung bekannt war!

* * *

Soviel aus der Gerichtsverhandlung.

Es erübrigt sich, über das Betragen der Herren von der „Kreuzzeitung", die an der Verschweigung der Hammerstein'schen Verbrechen und der Begünstigung seiner Flucht schuldig sind, in diesem Augenblicke irgend etwas zu sagen. Die Thatsachen reden hier eine zu deutliche Sprache. Der eigentliche und der Hauptangeklagte ist der Graf Finkenstein. Was wird nun geschehen, um hierfür Sühne zu schaffen?

Was den Grafen Finkenstein betrifft, so wird wohl die Staatsanwaltschaft der Frage näher treten — oder schon näher getreten sein, — ob und inwieweit etwa § 257 des Strafgesetzbuches in Anwendung zu kommen habe. § 257 lautet:

„Wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Thäter oder Teilnehmer wissentlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen oder um die Vorteile des Verbrechens oder Vergehens zu sichern, ist wegen Begünstigung mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre . . . . . zu bestrafen."

Der Freiherr v. Hammerstein befindet sich noch im Gefängnis zu Brindisi; nach dem Vorspiel vor der Hannoverschen Strafkammer werden die Herren Graf Finckenstein und Genossen der gerichtlichen Verhandlung, die nach Hammersteins Auslieferung in Berlin stattfinden wird, mit gesteigerter Besorgnis entgegensehen.

— **(Auslieferung Hammersteins.)** Wie aus Brindisi berichtet wird, wurde Hammerstein am Sonnabend einem zweiten Verhör unterworfen. Ueber den Inhalt und das Resultat desselben wird strenges Schweigen beobachtet; man glaubt, daß die Ausliferung Hammersteins am 16. Januar erfolgen wird.

— **Gegen den Assessor Wehlan** begann am Dienstag in Potsdam nach mehrfacher Vertagung der Prozeß vor der kaiserlichen Disziplinarkammer. Der Angeklagte wird beschuldigt, während seiner Thätigkeit als Reichsbeamter in Kamerun eine große Anzahl Grausamkeiten begangen zu haben. Es wird behauptet, daß Wehlan, der vom Auswärtigen Amt als Attachee des Gouverneurs von Zimmerer nach Kamerun gesandt wurde und als solcher zum Teil den Kanzler Leist, zeitweilich aber auch den Gouverneur zu vertreten hatte, bei den von ihm geleiteten Gerichtssitzungen nur in brüllendem Tone gesprochen und sich grober Schimpfwörter bedient habe. Ferner soll er wiederholt Prügelstrafen grausamster Art aus geringfügigen Anlässen diktiert haben. Außerdem soll Wehlan, der bei Bekämpfung des Bakoko-Aufstandes die Expedition führte, beim Niederbrennen der Dörfer befohlen haben, einigen alten Weibern die Hälse abzuschneiden. Gefangene, die Wehlan in diesem Feldzuge gemacht, zumeist alle Frauen, Greise und Kinder, sollen matt, verwundet, halb verschmachtet, zerschlagen und geschunden ans Land geschafft und unter Schlägen und Stößen in Ketten zum Gefängnis geführt worden sein. Drei dieser Gefangenen sollen am Fuße des Flaggenmastes unter der wehenden deutschen Reichsflagge vor Hunger gestorben sein. Andere in diesem Bakoko-Feldzuge Gefangene sollen tagelang in der glühendsten Hitze auf dem Schiffe an die Reelings derartig festgeschnürt worden sein, daß in die blutrünstigen und aufgeschwollenen Glieder sich Würmer eingenistet hatten. Als die Gefangenen, die tagelang keinerlei Labung erhielten, dem Verschmachten nahe waren, sollen sie wie wilde Tiere niedergeschossen worden sein. Als Wehlan von einem anderen Feldzuge heimkehrte, brachte er Gefangene nicht mit. Wehlan soll auf Befragen hierüber beim Essen geäußerte haben: „Da die Gefangenen im deutschen Schutzgebiet doch alle sterben, habe ich sie auf dem Schiff totschlagen lassen." Ferner soll Wehlan bei dieser Gelegenheit erzählt haben: „Die Soldaten, namentlich einer hätte es famos 'raus, den Feinden die Haut über den Schädel zu ziehen. Es würde am Unterkiefer mit dem Messer ein Schnitt gemacht, dann mit den Zähnen angepackt und der ganze Skalp über Gesicht und Kopf herübergezogen." — In Viktoria soll Wehlan die Schwarzen, darunter auch seinen Dolmetscher, mit Fußtritten traktiert haben. In einem anderen Feldzuge soll Wehlan drei Gefangene der Wollust seiner Soldaten preisgegeben haben. Diese sollen die drei Gefangenen regelrecht abgeschlachtet haben. Maschinist Gebhard von dem Schiff „Nachtigall" schildert den Vorgang folgendermaßen: „Die Schwarzen wurden mit Messern zerschnitten, zerhackt und verstümmelt, da Wehlan den Befehl gegeben hatte, die Gewehre beim Töten nicht zu gebrauchen." — Dem Vernehmen nach wird Wehlan in etwa 70 Fällen beschuldigt, in dieser Weise seine Befugnisse überschritten, bezw. seine Dienstpflicht verletzt zu haben. — Verteidiger des Angeklagten ist Justizrat Aßmy (Potsdam). Die Staatsanwaltschoft vertritt wiederum Legationsrat Rose. Den Vorsitz des Gerichtshofes führt Amtsrichter v. Normann.

Nach einer Verhandlung von 7¾ Stunden wurde das Urteil gefällt. Wehlan ist nur des Dienstvergehens für schuldig befunden und zur Versetzung in ein anderes Amt mit gleichem Range, ferner zu einer Geldstrafe von 500 Mk. und Tragung der Kosten verurteilt.

— **Das Urteil** des Potsdamer Disziplinarhofs gegen den Assessor Wehlan stößt in der öffentlichen Meinung auf ebenso starken Widerspruch wie das frühere Urteil gegen den Kanzler Leist. Herr

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Deutschlands großer Zeit.

Augusta.

Wundersam war's anzuschauen,
Wie aus allen deutschen Gauen
Bunte Fahnen sich gesellt,
Und gemeinsam sich gestellt,
Unter einer Fahne Zeichen
Höchste Ziele zu erreichen.
Alten Zwistes keine Spur,
Das vereinte Streben nur,
Wo sie kämpften, siegten, starben,
Wo sie ew'gen Ruhm erwarben,
Ihren heimatlichen Farben.

Wundersam war's anzuhören,
Wie zu hellen Dichterchören
Scharf gesonderte Partei'n
In harmonischem Verein
Singend sich zusammenfanden,
Sich für „Schutz und Trutz" verbanden.
Und den bunten Fahnen gleich
Flattern Lieder durch ein Reich,
Das aus Reichen jüngst erschaffen,
Mächtig ward sich aufzuraffen
Beim Getöse blut'ger Waffen.

Ja, das ist ein mächtig Schaffen!
Dort der Erzklang kalter Waffen,
Hier der Lieder Feuerdrang,
Der zum Kampf! zum Siege! sang.
Vor dem Feldherrn kriegserfahren
Schlagen tapfre Männerscharen
Sich zur Ehre, Ihm zum Preis,
Dem gekrönten Heldengreis. —
Und daheim ehrfürchtig schauen
Hilfbereite, edle Frauen
Auf ihr Vorbild voll Vertrauen.

Um den König stehn die Krieger,
Huld'gen Ihm, dem deutschen Sieger,
Der ein Beispiel ihnen giebt.
Also auch geehrt, geliebt,
Ist die Königin umgeben
Von der Frauen frommem Streben,
Die nicht rasten, die nicht ruhn
Es der Höchsten nachzuthun,
Die für's Rechte und für's Gute
Hin sich opfert bis zum Blute
Mit thatkräft'gem Heldenmute.

Ihn als Kaiser zu begrüßen,
Legt die Waffen Ihm zu Füßen,
Wallen laßt ein Fahnenmeer.
Ihr nicht minder soll das Heer
Deutscher Dichter singend sagen,
Daß die Herzen für Sie schlagen,
Für Augusta, Kaiserin
Nach des Wortes deutschem Sinn.
Lächle Du Erhabne nieder
Auf das bunte Für und Wider,
Nimm sie auf die deutschen Lieder!

Karl von Holtei.

* * *

12. Januar 1871.

Versailles, 11. Januar. Die gegen General Chanzy operierenden Kolonnen drangen am 10. unter fortwährenden siegreichen Gefechten mit ihren Teten bis auf 1 Meile von Le Mans heran. 1 Geschütz, 3 Mitrailleusen und über 2000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände. Diesseitiger Verlust nicht sehr bedeutend. Der Verlust des Generals von Werder im Gefecht Villersexel betrug: 13 Offiziere und etwa über 200 Mann. v. Podbielski.

Connerré, 11. Januar, Abends 8 Uhr. Nach gestriger Ueberschreitung des l'Huisue-Baches nördlich von Le Mans heute heftige aber siegreiche Gefechte bei Lonbrun und La Chapelle. Fast 10000 Gefangene, geringe Verluste. Morgen gegen Le Mans vorwärts.

Aus Paris wird gemeldet: „Von den gesamten Mitgliedern der Barrikaden-Kommission ist eine Proklamation erlassen worden, welche die Resultate ihrer Thätigkeit zum Empfange des Feindes aufzählt, und die letzten Vorbereitungen anordnet. Die Kommission schwört, Paris, das „Freiheitsbollwerk der Republik", nur schrittweise und auf das blutigste zu verteidigen.

Die Stärke des Bombardements der Ostforts und Südforts übersteigt alles Erlebte. Täglich werden gegen uns 20000 Granatkugeln dirigiert, von denen 400 bis 500 innerhalb Paris, meist auf dem linken Seine-Ufer in den Faubourgs Saint Germain, Grenelle, Vaurigard und Montrouge niederfallen. Die Regierung verbot das Ansammeln von Gruppen in den Straßen, weil schon Menschen gefallen sind. Den meisten Schaden verursachten die Kugeln verhältnismäßig auf den Boulevards Saint Michel (Louxembourg-Garten) und Saint Germain. Die Bewohner der am meisten exponierten Quartiere werden in den Häusern geflüchteter Franzosen einquartiert.

Die Verluste seit dem 5. d. Mts. sind 15 Tote und 60 Verwundete. Im Innern von Paris werden täglich Frauen und Kinder von den Geschossen getroffen. An 3 Stellen der Stadt sind Feuersbrünste ausgebrochen, die sofort gelöscht wurden.

13. Januar 1871.

Versailles, 12. Jan. Am 11. d. hatten die gegen Le Mans in Bewegung gesetzten Korps bis zur Dunkelheit heftige Kämpfe zu bestehen. Das Debouchee von Champagne wurde erkämpft. Arches Chateau, sowie 7 Geschütze und Mitrailleusen wurden genommen. Die Zahl der am 10. in unsere Hände gefallenen Gefangenen beträgt nicht, wie bisher angegeben, 2000, sondern allein bei der im Zentrum vorgedrungenen Kolonne 5000 Mann und 4 Mitrailleusen. v. Podbielski.

Versailles, 13. Jan. Die französische Westarmee ist von der zweiten deutschen Armee unter Prinz Friedrich Karl und Großherzog von Mecklenburg bei Le Mans vollständig geschlagen. Die Stadt ist genommen, große Vorräte sind erbeutet. Der Feind wird verfolgt.

14. Januar 1871.

Die französische Westarmee unter Chanzy wurde bei Le Mans geschlagen und zersprengt. Paris wird bombardiert und die Ostarmee (Bourbaki) hat einen zweifelhaften Erfolg errungen. Das ist das Ergebnis der letzten Woche. Das Land ist einmal militärisch niedergeworfen und selbst die großartigsten Anstrengungen der republikanischen Führer und des Volkes reichen nicht mehr aus, um den Verlauf des Krieges zu ändern. Alle die Versuche, das Kriegsglück zu wenden, sind vergeblich und dienen nur dazu, um den Jammer und das Elend zu vermehren. Was nützt den Parisern und Frankreich der Widerstand, den die Hauptstadt leistet? Heute schon steht beinahe der ganze am linken Seineufer gelegene Stadtteil unter dem verheerenden Feuer der preußischen Geschütze. In einer der letzten Nächte brannten wieder 40 Häuser. Die Betroffenen flüchten in andere Stadtteile und die Regierung denkt daran, den Flüchtigen die Katakomben zu öffnen, die sich unter der Stadt hinziehen. Trochu ist gezwungen, täglich Ausfälle zu machen, nur dem allgemeinen Verlangen nach einer großen entscheidenden Schlacht, die ein ungeheures Blutbad werden müßte, widersteht er noch.

Versailles, 14. Januar. In der Nacht vom 13. zum 14. erfolgten heftige Ausfälle aus Paris gegen die Stellung der Garde bei Le Bourget und Drancy, des 11. Korps bei Meudon und des 2. bairischen Korps bei Clamart, welche überall siegreich zurückgeschlagen wurden. Rückzug des Feindes an einzelnen Stellen fluchtartig. v. Podbielski.

* * *

— (Auszug aus einem Soldatenbriefe des Füsiliers W. Erlemann.) Charleville bei Mezieres, 13. Jan. In meinem letzten Briefe machte ich Euch Mitteilung über die Belagerung der Festung Mezieres, die jetzt in unserem Besitz ist. — Das Bombardement dieser Festung begann am 31. Dezember 1870 und dauerte bis 1. Januar 1871, ½11 Uhr, um welche Zeit kapituliert wurde. Es waren über 100 Geschütze in Thätigkeit, so daß am Mittag des ersten Tages schon eine gewaltige Rauchsäule und riesige Flammen die angerichteten Verheerungen der Stadt bezeichneten. Das Bombardement wurde die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und zwar gerade, als das alte vom neuen Jahre schied, war ich auf Vorposten. Als die Glocke der Turmuhr von Mezieres 12 schlug, erschallte von sämtlichen Belagerungsmannschaften ein Hurrah, das selbst den Donner der Geschütze übertönte; gleich darnach aber ein solch' entsetzlicher Kanonendonner, daß die Erde davon erbebte, ja so furchtbar, wie es noch niemand von uns erlebte und hoffentlich nie mehr erleben wird; was da noch nicht brannte und zertrümmert war, brach krachend zusammen. Hunderte von Menschen, meist Frauen, Greise und Kinder, irrten hier in der furchtbaren Kälte obdachlos umher. Welch' schreckliche Neujahrsnacht! — Nie werden die Bewohner von Mezieres diese schreckliche Nacht vergessen. — Das Schießen behielt seinen Fortgang bis zur Stunde der Kapitulation. Wir zogen nicht in die Stadt hinein, da, wie wir vernahmen, nur wenige bewohnbare Quartiere nach dem Bombardement übrig waren. Solch furchtbare Verheerungen hatte dasselbe angerichtet. — Nachdem wir die Gefangenen zur Bahn gebracht, bezogen wir unsere Quartiere, von wo wir nach ca. 6stündiger Ruhe die kleine Festung Rocroy belagerten, die aber nach 9stündigem Bombardement kapitulierte. Nachdem wir den Einzug in die Stadt gehalten und deren Gefangenen ebenfalls zur Bahn gebracht, bekamen wir wieder Marsch-Ordre und bezogen unsere alten Quartiere in Charleville bei Mezieres. Unsere nächste Bestimmung soll sein: den Garibaldianern die roten Jacken auszuklopfen. Da möge der Herr denn mit uns ziehen und uns bewahren. Betet zu Gott, daß er uns bald mit dem lieben Frieden beglücke.

Welhan hat als Vizekanzler von Kamerun und Führer der Polizeitruppe Grausamkeiten verübt, wie man sie von einem gesitteten Menschen nicht für möglich halten sollte. Der Vertreter des auswärtigen Amts, Legationsrat Rose hatte Dienstentlassung beantragt. Der Gerichtshof aber erkannte auf 500 Mark Geldstrafe und Versetzung in ein anderes Amt mit gleichem Range! In der Begründung dieses Urteils wird zu Gunsten des Angeschuldigten angeführt, daß derselbe ein pflichttreuer Beamter — trotz aller Amtsverletzungen! — war, und daß er jung und unerfahren nach Kamerun ging und endlich, daß er unter Aufsicht des Gouverneurs v. Zimmerer stand, dessen Pflicht es gewesen wäre, die Handlungen Wehlans zu überwachen und dessen Amtsüberschreitungen entgegenzutreten. Eine Pflichtverletzung des Gouverneurs könnte Grausamkeiten, wie sie Wehlan ausgeübt, nicht entschuldigen. Ohne Zweifel wird das auswärtige Amt Berufung gegen dieses Urteil einlegen.

— **Ahlwardts Amerikareise** stellt sich immer mehr als ein riesiges Fiasko heraus. Bekanntlich hatten sich zur ersten Versammlung Ahlwardts in New-York nur 200 Personen eingefunden; der Eintrittspreis betrug 50 Cts., die Saalmiete aber 250 Doll. Ahlwardt hatte also ein ganz gehöriges Defizit. In Brooklyn ging es ihm noch schlechter, da er überhaupt keinen Saal bekommen konnte. In Jersy City erhielt er zwar einen Saal, aber, obgleich er den Eintrittspreis auf 25 Cents herabsetzte, fanden sich im Ganzen nur 125 Personen ein. Ahlwardt hatte eine große Tournee nach dem Westen angekündigt, aber aus ihr kann nichts werden, da er kein Reisegeld besitzt. Jetzt hat er mitteilen lassen, daß er vorläufig in New-York bleiben um erst nach der Gründung der antisemitischen Organisation nach dem Westen abreisen werde.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. Der westfälische Krieger-Verband** zählt nach der letzten Aufnahme 402 Vereine mit über 70 000 Mitgliedern. Außerhalb des Verbandes stehen 256 lose Vereine (im Vorjahre 283) und der Ruhr-Diemel-Gau mit 16 Vereinen und 1400 Mitgliedern, welcher zum deutschen Kriegerbund gehört. Kreisverbände bestehen 17 mit 275 Vereinen; verschiedene neue Kreisverbände sind in der Bildung begriffen. Sanitätskolonnen gibt es 21 mit 456 Mitgliedern. Dem westfäl. Kriegerverbande sind für die am 18. Juni d. J. stattfindende Einweihung des Kyffhäuser-Denkmals rund 150 Eintrittskarten zur Verfügung gestellt worden.

* **Camen. Die Beförderung dringender Pakete** kann auch mit den Schnell- und D-Zügen, die sonst keine Paketpost mit sich führen, vorgenommen werden. Diese Einrichtung ist von der Reichspostverwaltung vor noch nicht allzu langer Zeit getroffen worden, scheint aber im großen Publikum noch fast gar nicht bekannt zu sein, da sie anläßlich des so überaus umfangreichen Weihnachtspaketverkehrs kaum benutzt wurde. Es sei daher darauf hingewiesen, daß Pakete, welche eine besonders dringende Bestellung erfordern, mit den oben bezeichneten Zügen befördert werden können. In diesem Falle ist auf der Paketadresse der Vermerk „dringend" und in besonders großer Schrift mit Rotstift unterstrichen auch auf dem Paket anzubringen. Für ein solches Paket ist außer dem nach dem gewöhnlichen Satze zu zahlenden Porto noch eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

* **Camen. Die Maßregeln der preußischen Regierung** zur Sicherung der heimischen Viehzucht gegen Einschleppung von Seuchen haben jenseits der holländischen Grenze große Erbitterung hervorgerufen und diese dürfte demnächst in der holländischen Kammer zum Ausdruck kommen.

* **Camen. Die königliche Regierung** zu Arnsberg hat verfügt, daß die Schulversäumnisstrafen grundsätzlich zur Anlegung und Unterhaltung von Schülerbibliotheken verwandt werden sollen, weshalb die Regierung beabsichtigt, „Bestimmungen über Errichtung von Schülerbibliotheken" zu treffen. Ein diesbezüglicher Entwurf liegt augenblicklich den Landräten und Kreisschulinspektoren zur gutachtlichen Aeußerung vor.

* **Wickede,** 8 Jan **(Verschiedenes.)** Im vergangenen Jahre betrug die Zahl der **Geburten** in unserer Gemeinde 147 und zwar 67 männliche, 80 weibliche. Die Zahl der **Beerdigungen** betrug 75, darunter waren 6 Totgeburten und 3 tötlich Verletzte. Verheiratet haben sich in dem Zeitraum 21 Paare.

Unter den Kindern herrschen seit einiger Zeit die **Masern.** Dieselben scheinen von Asseln aus, wo sie seit längerer Zeit sehr stark auftreten, hierher übertragen zu zu sein und drohen sich immer weiter auszudehnen.

* **Berghofen,** 8. Januar. **Ueber die Geflügel-Diebstähle,** welche hier und in der Umgegend in letzter Zeit passiert sind, wird uns noch folgendes mitgeteilt: Der Thäterschaft dringend verdächtig ist der wegen Diebstahls s. Zt. festgenommene und aus der Haft wieder entsprungene Handelsmann Heinr. Tönges, welcher seit Juli vor. Jahres steckbrieflich verfolgt wird und in letzter Zeit in hiesiger Gegend verschiedentlich sichtbar geworden ist. Bei dem K.'schen Hühnerdiebstahl wurde Tönges gefaßt. Er nannte sich Dünges und erklärte, sich gutwillig transportieren lassen zu wollen, wenn man ihn nach Dortmund abliefere. Auf dem Wege dorthin ist er jedoch im Wambeler Felde entsprungen und auch glücklich entkommen. Hier, sowohl wie in Berghofen, haben ihn Personen, denen er bekannt ist, gesehen, die aber von der steckbrieflichen Verfolgung keine Kenntnis hatten. T.'s gewöhnliche Tracht ist ein grauer Regenmantel und eine Mütze, doch ist er auch schon als Handelsmann mit einer Kiepe auf dem Rücken gesehen worden. Er hat z. Zt. grauen Vollbart, ist von mittlerer Statur (1,63 Mtr.) und spricht drei Sprachen (deutsch, holländisch und englisch). Möchte es doch bald gelingen, dieses gemeingefährlichen Menschen habhaft zu werden.

Tönges ist gestern abend durch die Herren Klempt und Quandel im Bickefeld entdeckt, dingfest gemacht und der Hörder Polizei abgeliefert. Er trug wieder den oben beschriebenen Mantel 2c., außerdem führte er ein Brecheisen bei sich.

Bochum. (Ertrunken.) Der Veteran Fritz Groll fiel bei Dahl in die Volme und ertrank. Er hinterläßt eine zahlreiche unversorgte Kinderschar.

Altenbochum, 9 Jan. **In große Angst und Not** wurde Ende voriger Woche der Bergmann Eggers von hier bei seiner Arbeit in Flötz 34 auf Schacht „Dannenbaum" versetzt. Als nämlich gegen 8 Uhr abends (Freitag) sein Kamerad sich mit einem Förderwagen zum Bremsberge begab, stürzte unterdessen die Strecke in kurzer Entfernung von seines Kameraden Arbeitsstätte ein und zwar der Art, daß die „Firste" bis zum oberen Ort und noch höher einbrach. Der arme Eggers saß nun hinter dem Einbruch wie zugemauert, abgeschlossen von Luft und Licht, die Sicherheitslampe war erloschen und frische Luft mußte er entbehren, da sich kein „Ueberhau" hinter dem Einbruch befand. Doch als kaum dieser Vorfall in der Grube gemeldet, eilte der Betriebsführer R., mit ihm vier Steiger und etwa 50 Arbeiter dorthin, um den „Eingeschlossenen" aus seiner unangenehmen Lage zu befreien. Frisch ging es an das Werk, die großen Kohlenmassen zu beseitigen und die Strecke wieder aufzubauen. Die Arbeit ging zwar in der ersten Zeit nicht so schnell von statten, da die Räume sich mit Grubengas ansammelten, doch bald brach die Firste ganz durch und der Luftzug ward hergestellt. Während die Arbeiter mit dem Wegschaffen der Kohlenmassen beschäftigt wären, hörte man fortwährend die dumpfen Rufe des „Abgesperrten" um Hülfe. Nach etwa Stunden — von abends 8 Uhr bis nachts um 1 Uhr — ununterbrochener Arbeit wurde der eingemauerte Knappe gerettet. Eggers kam unverletzt davon, daß er aber große Angst ausgestanden, zeigte seine Bekleidung, die vom Angstschweiß völlig durchnäßt war. Hände und Beine, sowie der ganze Körper zitterten vor Angst und Schrecken.

Münster, 9. Jan. **(Von einer Löwin zerfleischt.)** Furchtbare Aufregung gab es in den letzten Tagen im Cirkus Jansly-Leo, in welchem seit kurzem eine Löwenbändigerin sich produzierte. Sie ließ die Löwen, neun an der Zahl, durch brennende Reifen springen, feuerte im Käfig Revolverschüsse ab u. dgl. m. Eine Löwin hatte sich schon seit einigen Tagen wiederspenstig gezeigt; am Samstag zerfleischte sie der Bändigerin die Schenkel und gestern, wo die Bedauernswerte trotz ihrer Verletzungen und trotz eingetretenen Wundfiebers vor das Publikum trat, fuhr die Bestie ihr an den Hals. Nur der Energie des Wärters, der das Tier mit einer zweizwinkigen Gabel bearbeitete, und der thatkräftigen Hülfe des übrigen Cirkuspersonals gelang es, die Frau vor der Wut des Untiers zu retten. Ob sie aber mit dem Leben davonkommt, ist noch sehr fraglich.

Eiserfeld, 9. Jan. **Eine reiche Erbschaft** seitens eines in Amerika verstorbenen Anverwandten ist einer hies. Arbeiterfamilie zugefallen. Es soll sich um 160 000 Mk. handeln.

Barmen. Dem Scharfrichter Reindel seinen Sohn und 3 Gehilfen welche zu der in Elberfeld an Bläsing zu vollziehenden Exekution dort eingetroffen waren verweigerte ein Gastwirt die Aufnahme.

Elberfeld. Hier tötete der 40jährige Maurer Buda seine 18jährige Adoptivtochter und verletzte seine Frau lebensgefährlich mit einem Beil. Der Mörder ist geflohen. Das Motiv zur That soll in einem versuchten Sittlichkeitsverbrechen liegen.

Wesel, 9. Jan. **Ein erschütternder Unglücksfall** hat sich am Samstag in dem benachbarten Mehrhoog zugetragen. Zwei Jagdpächter aus Altendorf bei Essen waren dorthin zur Jagd gekommen. Einer der Herren hatte seine beiden Söhne — Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren — zur Belohnung für erhaltene gute Weihnachtszeugnisse zu diesem Jagdausflug mitgenommen und denselben je ein kleines Teschingewehr in die Hände gegeben. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich nun das Teschingewehr des älteren Knaben und traf das kleine Geschoß dessen elfjährigen Bruder in die Stirne, so daß der Tod des Bedauernswerten alsbald erfolgte. Der eine der beiden Herren fuhr sofort nach der Heimat zurück, um die unglückliche Mutter auf die schreckliche Nachricht vorzubereiten. Den Schmerz des verzweifelnden Vaters und des Bruders kann man sich vorstellen.

— **Ueber eine Millionen-Erbschafts-Geschichte** wird folgendes berichtet: Die Erblasserin ist eine vor wenigen Monaten in Köln verstorbene, hochachtbare alleinstehende Dame, welche ihr ganzes Vermögen in Höhe von 1 200 000 Mk. verschiedenen weltlichen und kirchlichen milden Stiftungen testamentarisch vermacht hat. Ihren hinterbliebenen Verwandten insgesamt kleine Leute, die sich redlich von ihrer Hände Arbeit nähren, hat die gute Tante eine kleine Töchteraussteuer und den Söhnen „freies Studium" auf der Universität gestiftet, baares Geld jedoch keinen roten Heller. Es steht den Erben indes die Hälfte des Vermögens, also über eine halbe Million Mark zu. Die Erben haben sich zunächst mit einem Bittgesuch an den Kaiser gewandt in der Hoffnung, daß er wie in ähnlichen Fällen den Stiftungen nur die Annahme des halben Vermögens gestatten werde.

Düsseldorf. Ein Briefschreiber, der anonyme Briefe schändlichen Inhalts an eine hiesige Familie schickte, wurde verhaftet. Ein Aufsehen erregenden Strafprozeß wird dadurch in Aussicht stehen. Es handelt sich um Leute der sog. besseren Gesellschaft.

Neuß, 9. Jan. **Ein schrecklicher Unglücksfall** hat sich Montag nachmittag, während der Andacht in der Hospitalkirche in der nach der Hymgasse zu gelegenen Frauenstation des städt. Hospitals ereignet. Eine ca. 76 Jahre alte Insassin des Hospitals, eine Witwe Korting von hier, sprang der „Neuß. Ztg." zufolge aus dem Fenster ihres im zweiten Stockwerk gelegenen Krankenzimmers auf die Straße. Die Unglückliche war mit dem Kopfe so heftig aufgeschlagen, daß ein Auge aus dem Kopfe getreten war. Die Frau wurde sofort von gegenüber wohnenden Leuten gefunden und ins Hospital gebracht, wo sie nach einer Viertelstunde von ihrem Leiden durch den Tod erlöst wurde. Wie wir hören, hat die Frau die That in einem Anfall von Geistesgestörtheit verübt. Ein Gymnasiast, welcher gerade in dem Augenblick, als die Frau herabfiel, vorüberging, sprang schnell zur Seite, andernfalls würde die Frau gerade auf ihn gefallen sein.

— **(Verhaftet.)** Auf dem Bahnpostamt hierselbst wurde ein steckbrieflich verfolgter Kommis verhaftet, als derselbe einen postlagernden Brief abholen wollte. Der Verhaftete hatte vor einem Jahre in Braunschweig 6000 Mark unterschlagen und in der Zwischenzeit sich überall umhergetrieben.

Trier, 7. Januar. **Im Gefängnis** harrt ein bereits zweimal zum Tode verurteilter Verbrecher mit Bangen seines ferneren Geschickes. Es ist ein Maurer aus Stipshausen, der wegen Giftmordes verurteilt ist. Gegen das zweite Urteil ist abermals eine vom Rechtsanwalt Munkel verfaßte Revision beim Reichsgerichte eingereicht. Der Verurteilte soll ein Vermögen von 8000 Mk. haben, das er gern darangeben will, wenn nur sein Kopf auf den Schultern bleibt.

Vermischtes.

— **Zu den interessantesten Neujahrswünschen** gehören unstreitig diejenigen Friedrichs des Großen. Derselbe ermangelte nicht, die Offiziere seiner Armee zum jedesmaligen Jahreswechsel zu beglückwünschen. Diese Gratulationen sind immer kurz, haben aber auch hin und wieder recht markante Stellen. Am 2. Januar 1754 lautete der Glückwunsch: „Ihre Majestät der König lassen allen officiers viel Glück zum neuen Jahre wünschen und gute Gesundheit." Am 31. Dezember 1781 aber: „Ihre Majestät der König lassen alle Herren officiers zum neuen Jahr viel Glück wünschen, und die nicht so sind, wie sie sein sollten, möchten sich bessern." Und am 2. Januar 1783: „Ihre Majestät der König lassen allen guten officiers vielmal zum neuen Jahr gratulieren und wünschen, daß sich die Uebrigen so betragen, daß Sie ihnen künftig auch gratuliren können."

— **Ahlwardt in Amerika.** Ueber die Amerikareise des Abg. Ahlwardt berichten amerikanische Blätter ausführlich. Ein Jude namens Silverman in New-York hat den Redner in einer Versammlung mit faulen Eiern beworfen. Ahlwardt stellte gegen den Eierwerfer Strafantrag, und am nächsten Tage schon wurde Herr Silverman dem Polizeigericht vorgeführt. Ahlwardt wohnte selbst den Verhandlungen nicht bei, war aber durch seinen Manager L. R. Menhager und durch einen Anwalt vertreten. Der aus der Haft vorgeführte Jude erklärte, daß er keine Eier gekauft habe, um den Rektor damit zu bewerfen, sondern daß er eine Anzahl frisch gelegter Hühnereier von einem ihm befreundeten Produktenhändler zum Geschenk erhalten habe. Auf dem Wege nach seiner Wohnung sei er am Cooper-Institut vorbeigekommen, und, einer augenblicklichen Einladung folgend, dort eingetreten. Da Ahlwardt aber in dem Vortrage mit seinen Glaubensgenossen sehr unglimpflich verfuhr, habe er in einer plötzlichen Aufwallung die Eier nach dem Redner geworfen. Der Richter erklärte dem Angeschuldigten, daß er kein Recht hätte, einen Redner, „der ihm gegen das Gefühl spräche", thätlich anzugreifen und stellte ihn für das Strafverfahren unter 500 Doll. Bürgschaft. Von ihm selbst wird die Kaution nicht angenommen. Silbermann muß also für die Dauer des Strafverfahrens in Untersuchungshaft bleiben, wenn sich niemand bereit findet, die 500 Doll. Kaution für ihn zu stellen.

— **Durch große Geistesgegenwart** hat ein 12jähriger Knabe im Berliner Vorort Hirschgarten zwei Personen vom Ertrinken gerettet. Samstag nachmittag waren dort der Kaufmann Stühler und der Lehrling Schulze beim Schlittschuhlaufen eingebrochen. Beide wären dem sicheren Tode verfallen, wenn nicht ein Retter in Gestalt des 12jährigen Arthur Klische erschienen wäre. Der Kleine entledigte sich kurz entschlossen seiner Jacke und warf sie, an einem Aermel sie festhaltend, dem Stühler zu, diesen dadurch näher nach dem festen Eise ziehend! Unglücklicherweise entriß dabei St. dem Knaben das Kleidungsstück. Nun zog der Retter seine Weste aus und reichte sie dem zweiten mit dem Tode Ringenden. Jetzt kamen die beiden Verunglückten im Wasser zusammen, und nun opferte bei der schneidenden Kälte der heldenmütige Junge sogar sein Beinkleid, mit diesem einen letzten Rettungsversuch machend. Mit wunderbarer Ausdauer hielt der kleine Retter, nur noch mit dem Hemde bekleidet, stand. Inzwischen kam der Gastwirt Schultz nebst Sohn mit Leitern und Leinen herbei und zogen die fast Erstarrten ans Land. Dank und Anerkennung wurden dem kleinen Retter von allen Seiten gezollt.

— **Ein großes Schadenfeuer** hat am Montag Abend in Berlin das Bootshaus des „Berliner Ruderklub" eingeäschert. Vier Einer-, mehrere Zweier-, drei Vierer- und zwei Achter-Boote wurden vernichtet. Der gesamte Schaden beläuft sich auf circa 56 000 Mark, ist aber zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Bedauerlicherweise sind auch die vielen Preise des Klubs, bestehend in Gold- und Silbersachen, Medaillen 2c, verbrannt.

— **Ein furchtbares Verbrechen.** Am 3 Januar abends durcheilte die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen die Stadt Pasewalk von einem Mord, begangen an der 78jährigen Witwe Gädtke, Schwester des Rentiers, frühren Bäckermeisters Lisch, und dem Selbstmord des nur wenige Jahre jüngeren Lisch. Die beiden Geschwister bewohnten allein das Lisch'sche Haus in der Marktstraße, Lisch die Paterre-Wohnung, die Schwester die erste Etage, während die zweite Etage unvermietet war und leer stand. Bedienung hatten beide nicht. Seit dem Neujahrstage blieb das Haus verschlossen. Da L. jedoch wenig Umgang und geschäftlich mit Niemand etwas dort zu thun hatte, wurde dies nicht beachtet, und erst gestern fiel es auf, daß die Alten sich nicht sehen ließen. Die Polizei wurde hiervon benachrichtigt, welche das Haus und die Wohnzimmer durch einen Schlosser öffnen ließ. In der Wohnung der Witwe Gädtke bot sich den Eintretenden ein schrecklicher Anblick dar. Der alten Frau war mit einem Beil der Schädel von der Nasenwurzel bis zur mittleren Schädeldecke völlig gespalten, während ihr Bruder in der ehemaligen Backstube erhängt vorgefunden wurde. Da dem Anschein nach von den etwaigen Wertsachen nichts fehlt, dürfte ein Raubmord ausgeschlossen sein und ist wohl anzunehmen, daß die unselige That, der Mord an der Schwester, von Lesch ausgeführt ist und er dann seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat. Was die Motive zu dem Mord und Selbstmord gewesen, ist bisher nicht ermittelt. In seinem am 28. Dezember aufgesetzten Testament hat L. die korporirte Schützengilde zu seinen Erben eingesetzt. Die Erbschaft dürfte mehr als 20 000 Mk. betragen. Nimmt die Gilde die Erbschaft nicht an, so tritt hierfür die Stadt ein. 2500 Mk. sind der Kirche für die Pflege der Begräbnisstätte vermacht.

— **Wegen Majestätsbeleidigung** wurde in Mannheim ein Maler, Christian Lorenz aus Saarlouis, der am Sedantage in angeheiterter Stimmung unter Schmähworten die Büsten des Kaiserpaares, welche ein anderer Arbeiter gekauft hatte, zur Erde schleuderte, mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Er meinte, Arbeiter sollten nur Büsten von Marx und Lassalle kaufen.

— **Untreuer Beamter.** Der Sparkassenrechner Franz Baur in Offenburg gestand vor dem Untersuchungsrichter die von ihm gemachten Unterschlagungen ein; die veruntreuten Gelder verwandte er zum Betrieb einer Cognakfabrik und zu Börsenspekulationen. Die Unterschlagungen betragen 400 000 Mark und verteilen sich auf 15 Jahre.

— **Selbstmord.** In Kiel hat sich der wegen Unterschlagungen verhaftete Kohlenimporteur Jantzen in seiner Gefängniszelle erhängt.

— **Der Student Sigl,** der Sohn des Redakteurs des „Bayrischen Vaterlands", Dr. Sigl, hat sich am Neujahrstage in Erlangen erschossen. Der junge Mann war hochgradiger Morphinist. Ueber die Motive der That ist bis jetzt Näheres nicht bekannt geworden.

— **Eine ruchlose That** wurde in Pinach (Württemberg) in der Neujahrsnacht verübt, indem auf dem Friedhofe sämtliche Grabkreuze aus der Erde gerissen bezw. umgestürzt wurden. Die Einwohnerschaft befindet sich in großer Aufregung über diesen Vandalismus.

— **In Wien erschoß** der Agent Heinrich Nathan heute in einem Gasthofe seine achzehnjährige Geliebte Irma Braun und dann sich selbst. Die Braun war Verkäuferin im Geschäfte seiner Gattin.

— **Erstickt.** Eine Bahnwächtersfrau ging nach Marburg (Steiermark) einkaufen, verschloß die Ofenklappe und sperrte ihre vier Kinder ein. Als sie nach Hause kam, fand sie die Kinder als Leichen erstickt nahe an der Thür mit schrecklichen Wunden an den Händen.

— **Aus der Hundezüchterei** zu Peterswalde ist dieser Tage der Jagdhund „Hektor", 2¾ Jahre alt, für den Preis von 4000 Mk. an den Fabrikanten Gimbon in Holland verkauft.

— **Originelle Frauenfrage.** Aus Arnstadt kommt die Kunde von einer originellen Lösung der Frauenfrage durch ein Kind, welches in der Schule die Weihnachtsgeschichte zu behandeln hatte. Es förderte dabei eine Schriftauslegung zu Tage, die wohl verdient, mitgeteilt zu werden. Als nämlich die Lehrerin den Kindern klar machen wollte, was die Stelle: „er ließ ein Gebot ausgehen, daß alle Welt geschätzt würde," zu bedeuten hätte, und zu diesem Ende eine der Kleinen fragte, was sie sich darunter denke, erhielt sie die überraschende Antwort: „Alle Mädchen sollten einen Mann bekommen!" Wenn die Geschichte vielleicht auch nicht wahr ist, so ist sie doch gut erfunden, und sicherlich wäre diese Lösung der Frauenfrage die praktischste und natürlichste.

— **Untergegangen** ist ein italienischer Zollkreuzer auf dem Lago Maggiore. Der Dampfkessel des Schiffes explodirte, die Besatzung von 12 Mann ist ertrunken.

— **Das Lotterieloos des Selbstmörders.** In Nizza erschoß sich ein ehemaliger Berliner Gastwirt Krause, der zuletzt Hotelier in Genf war. Seine Familie in größtem Elend zurücklassend, da der ehemals blühende Gasthof zur Zwangsversteigerung kam. Wie jetzt Genfer Zeitungen melden, hat die Frau des Selbstmörders 300,000 Francs auf ein Loos gewonnen, das der Gatte schon seit vielen Jahren spielte.

— **Attentat.** Aus Mailand wird Folgendes berichtet: In der Wohnung des Musiklehrers Bazzoni gab am 1. Januar eine unbekannte Frau eine Kassette ab, die angeblich Neujahrsgeschenke enthielt. Als Bazzoni die Sendung öffnen wollte, explodirte sie. Bazzoni wurde im Gesicht und an den Händen schwer verwundet. Die Kassette scheint mit Dynamit gefüllt gewesen zu sein. Der Urheber des Attentats ist unbekannt.

— **Lynchjustiz.** In Lebanon, Kentucky, verbrannte der Pöbel die Witwe West und erschoß einen Greis Namens Devers, mit dem sie zusammengelebt hatte. Vor mehreren Monaten erschoß Devers den Mann der West, weil er angeblich unerlaubten Umgang mit seiner, Devers Frau, geflogen hatte. Darauf ließ er sich im Hause der West nieder. Die Sache rief große Entrüstung in dem Städtchen, namentlich bei den Verwandten der der Frau West hervor. Der Pöbel hatte keine Masken vorgebunden, als er zur Lynchjustiz schritt. Alles Flehen der kleinen Kinder der West half nichts.

— **Eine unbegründete Panik im Theater** hat in Baltimore furchtbare Folgen gehabt. Während der Vorstellung der hebräischen Oper im Fromfreet-Theater entstand in Folge falschen Feuerlärms eine Panik. Alles stürzte zu den Ausgängen. 24 Personen wurden im Gedränge getötet, vierzig schwer verletzt. — Das Publikum muß sich da wieder außerordentlich thöricht benommen haben. Es scheint wirklich unmöglich zu sein, eine solche Masse — um nicht eine aus der Zoologie entnommene Bezeichnung anzuwenden — zu einer besonnenen Haltung im Augenblicke einer Gefahr zu erziehen.

Meyers Konversations-Lexikon, Band X.

Was man heute zu den unleugbaren Vorzügen eines Konversations-Lexikons auch rechnen mag, paßt vor allem auf Meyers Konversations-Lexikon. Hinsichtlich der Vollständigkeit und Klarheit der Darstellung, der bewundernswerten Durchführung des Bearbeitungsplanes, wie endlich des Reichtums und der Vortrefflichkeit des Bilderschmucks hat dieses Werk nicht seinesgleichen. Die Zahl und Tüchtigkeit der Mitarbeiter, die unermüdlichen Bestrebungen des Verlags, alles was die hochentwickelte Technik unsrer Zeit an Fortschritten zeitigt, für die Ausstattung des Werks zu verwenden, verbürgen eben den vollsten Erfolg.

Eine objektive Prüfung des neu erschienenen zehnten Bandes bestätigt unsre Voraussschickung in allen Einzelheiten. Auf 1060 Seiten Text, mit Unterstützung von etwa 360 Textbildern und einer reichen Anzahl von Plänen, Karten und Bildertafeln, bringt auch dieser Band innerhalb der Stichworte: „Kaufik bis Langenau" eine Fülle zeitgemäßen praktischen Wissens zur Darstellung. Seinen Inhalt kennzeichnen eine Anzahl wichtiger Beiträge von aktuellem Interesse, als „Kommunismus", „Krankenkassen" (mit umfassender Statistik), „Kredit", „Kolonien" (mit Karten, „Konsulatswesen"; ferner aus dem Gebiet der Rechtswissenschaft die umfassenden Arbeiten über Kriminalität (mit Karte), Kriminalstatistik, als Ergebnis einer auf tieswissenschaftlicher Grundlage ruhenden Erkenntnis der Verbrechen und ihrer Ursache. Gründlich gehalten und mit lichtvoller Klarheit geschrieben sind die Artikel „Kirche", „Kirchenpolitik". Der Geschichtswissenschaft ist ein ganz neuer Artikel über Koalitionskriege gewidmet. Die Arbeit hat neben ihrem wissenschaftlichen Gehalt noch insofern weitergehende Bedeutung, als sie in der vorliegenden Form ganz neu im „Meyer" erscheint und das verstreute historische Material zu einem Ganzen in übersichtlicher Darstellung vereinigt. Die geographisch-geschichtlichen Artikel „Kolumbien", „Kongo", „Kongostaat", „Kordilleren", „Korea" glänzen auch in dem neuen Band durch musterhafte Bearbeitung und weise Beschränkung des gewaltigen Stoffes auf den Kern des absolut Wissenswerten. Als eine hervorragende lexikographische Leistung erweist sich der Artikel „Landkarten" mit instruktiver Beilage „Landkartendarstellung". Neben dieser Artikelreihe kommt die Landwirtschaft zu ihrem Recht, die sich sowohl unter ihrem Stichwort als auch unter den sich an das letztere anschließenden Zusammensetzungen einer ausgezeichneten Darstellung durch eine Autorität ersten Ranges erfreut. Zahlreich vertreten sind auch die hygienischen und medizinischen Themata, die in den Beiträgen über Kind, Kinderernährung, Kinderheilstätten, Kleidung, Kost, Kriegssanitätswesen (mit 2 Tafeln), Krankenhäuser (mit Plänen der berühmtesten Hospitäler in Deutschland), Krankenpflege, Krankheitsverbreitung in Deutschland (mit statistischer Karte), Fragen von einschneidendstem öffentlichen Interesse in vollster Wissenschaftlichkeit und doch gemeinverständlich erörtern. Die Bearbeitung der kunstgewerblichen und technischen Artikel ist im „Meyer" von jeher die denkbar beste gewesen. Es genügt daher, darauf hinzuweisen, daß auch die Arbeiten über Keramik (mit instruktiver farbiger Tafel), Kunstwissenschaft, Kupferstecherkunst, Kleinkraftmaschinen, Kochherde und Kochmaschinen (mit neuer reichhaltiger Tafel), Kühlapparate, Lampen (mit Tafel) 2c bis zu dem neuesten Stand fortgeführt sind.

Unbedingte Anerkennung verdient ohne Zweifel der Bilderschmuck des neuen „Meyer". Ist es im allgemeinen zeitgemäß, nicht bloß der Pädagogik, dem Wort durch das Bild, der abstrakten Darstellung durch Anschauungsmaterial zur Hilfe zu kommen, so hat Meyers Konversations-Lexikon nun noch in die bildliche Darstellung überall da, wo es thunlich erschien, das Prinzip der historischen Entwickelung hineingetragen und ist damit bestrebt, durch Versinnbildlichung des Werdeprozesses der dargestellten Dinge nach großen Gesichtspunkten deren heutiges Sein erst ganz verstehen zu lehren und lange textliche Erörterungen überflüssig zu machen. Fast über jedes Bild des Meyerschen Konversations-Lexikons wäre etwas Neues und Gutes zu sagen, doch wollen wir uns begnügen, aus dem Bilderschatz des zehnten Bandes außer den oben angeführten Illustrationen noch der Sondertafeln in Farbendruck „Kirschen", „unterseeische Korallenlandschaft", „Kostüme", „Landsknechte" und der kartographischen Beigaben „Karte vom Kielerhafen", „Kleinasien" (neu) als wirkliche Meisterwerke der heutigen Illustrationstechnik lobend zu gedenken.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.